

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Hannelore Plicht, Karen Schober und Franziska Schreyer

Zur Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung von
Hochschulabsolventinnen und -absolventen

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Zur Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen

Versuch einer Quantifizierung anhand der Mikrozensen 1985 bis 1991

Hannelore Plicht, Karen Schober und Franziska Schreyer*

„Welches Studium hat noch Zukunft? Juristen als Pizza-Fahrer, Informatiker im Copy-Shop, arbeitslose Lehrer – viele Akademiker finden keinen angemessenen Job“ (STERN 28/1994). „Studentenberge und Lehrlingstäler: Droht die Akademisierung der Gesellschaft?“ (Lüttinger 1994). „Studenten 1994 – Nach dem Examen fängt das Zittern erst richtig an“ (Frankfurter Rundschau 29. 01. 1994)-so oder ähnlich lauten Schlagzeilen unserer Tage. Die Beschäftigungsaussichten von Personen mit Hochschulabschluß sind wieder Gegenstand einer breiten öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion geworden. Dabei interessiert insbesondere die Frage, ob Akademiker/innen zahlreiche und zunehmend Tätigkeiten weit unterhalb des erworbenen Qualifikationsniveaus ausüben, mithin beruflich „inadäquat“ eingesetzt sind.

Im folgenden Beitrag zur Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung von Fachhochschul- und Universitätsabsolventen steht die „vertikale Dimension“ der Adäquanz, also die Übereinstimmung von Qualifikationsniveau und positionalem Niveau der Beschäftigung, im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Größenordnung des qualifikations(un)angemessenen Einsatzes wird im Zeitablauf anhand der Mikrozensen 1985 bis 1991 untersucht. Die Analysen konzentrieren sich auf die alten Bundesländer. Die Daten zum Merkmal „Stellung im Betrieb“ werden, soweit möglich, über berufsbezogene Zusatzauswertungen differenziert. An Stelle der sonst üblichen punktgenauen Bestimmung werden Bandbreiten niveauinadäquater Beschäftigung ermittelt, die den Unschärfen des Erhebungsinstruments eher entsprechen. Dabei zeigen sich folgende Ergebnisse:

- Mindestens 8%, höchstens aber 17% der Personen mit Hochschulabschluß sind 1991 in inadäquaten beruflichen Positionen tätig. Zum Vergleich: Von den Erwerbstätigen mit abgeschlossener Lehre/Berufstachschule sind ein Viertel unterhalb ihrer erworbenen Qualifikation eingesetzt.
- Die Anteile niveauinadäquat beschäftigter Hochschulabsolventen/innen bleiben mit Ausnahme der Frauen mit Universitätsabschluß im Zeitvergleich (1985, 1989, 1991) weitgehend konstant.
- Personen mit Fachhochschulabschluß sind häufiger als Universitätsabsolventinnen und -absolventen in beruflichen Stellungen eingesetzt, die als nicht ihrer Qualifikation angemessen betrachtet werden müssen (zwischen 10% und 20% im Vergleich zu 8% bis 16%; Bezug 1991).
- Ausbildungsinadäquate Beschäftigung ist vor allem ein Problem der Frauen: Die entsprechenden Bandbreiten liegen bei beiden Hochschularten deutlich höher als bei Männern (Fachhochschule: 19% bis 33% im Vergleich zu 8% bis 16%; Universität: 11% bis 22% im Vergleich zu 6% bis 12%; Bezug 1991).

Analysen von Angaben zur betrieblichen Stellung weisen zudem auf eine höhere Betroffenheit am Beginn des Berufslebens hin. Im Hinblick auf die studierte Fachrichtung scheinen vor allem Absolventinnen und Absolventen der Geistes- und Erziehungswissenschaften überdurchschnittlich in „unterwertigen“ Positionen tätig zu sein. Auch deuten sich bei beiden Hochschularten und Geschlechtern Risiken im Hinblick auf inadäquate Beschäftigung gerade dann an, wenn ein eher geschlechtsuntypisches Fach studiert wurde.

Gliederung

- 1 Problemstellung
 - 1.1 Hochschulexpansion und ausbildungsadäquate Beschäftigung
 - 1.2 Fragestellungen und Analyseebenen
- 2 Der Mikrozensus als Datenquelle: Methodische Erläuterungen
 - 2.1 Definition und Zusammenfassung betrieblicher Statuspositionen
 - 2.2 Präzisierung der Statusadäquanz durch Berufsangaben
- 3 Analyse der betrieblichen Positionen 1985 bis 1991
 - 3.1 Erwerbstätige mit Universitätsabschluß
Exkurs: Die Situation in den neuen Ländern
 - 3.2 Erwerbstätige mit Fachhochschulabschluß
 - 3.3 Zwischenbilanz

- 4 Status und Beruf: Kombinierte Analyse zur Quantifizierung ausbildungsinadäquater Beschäftigung
 - 4.1 Erwerbstätige mit Universitätsabschluß
 - 4.2 Erwerbstätige mit Fachhochschulabschluß
 - 4.3 „Korridore“ zur Bestimmung des Ausmaßes an inadäquater Beschäftigung
 - 5 Resümee und Diskussion der Ergebnisse
- Literatur
- Tabellen-Anhang

1 Problemstellung

1.1 Hochschulexpansion und ausbildungsadäquate Beschäftigung

Immer mehr Menschen in der Bundesrepublik studieren: Waren 1950 noch 114 000 Personen an den wissenschaftlichen Hochschulen eingeschrieben, so waren es zwanzig Jahre später - nach dem Beginn der Bildungsreform - be-

* Dr. Hannelore Plicht, Karen Schober und Franziska Schreyer sind Wiss. Mitarbeiterinnen im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorinnen.

reits fast viermal so viele. Anfang der 90er Jahre (Wintersemester 1992/93) studierten 1,4 Millionen an den Universitäten der alten und der neuen Bundesländer. Hinzu kommen gut 400 000 Fachhochschulstudierende, deren Zahl sich seit 1960 (44000) verzehnfacht hat (Tessaring 1988; Statistisches Bundesamt 1993). Diese Entwicklungen lassen sich kaum demographisch erklären; vielmehr sind sie auf ein verändertes Bildungsverhalten, also auf soziale Komponenten, zurückzuführen (vgl. Fischer u.a. 1993). Eine Trendumkehr ist nicht abzusehen, allenfalls eine Trendabschwächung. Die Kultusministerkonferenz (1993) geht jedenfalls davon aus, daß die Zahl der Studierenden bis zum Jahr 2010 in etwa auf dem jetzt erreichten hohen Niveau stagnieren wird.

Mit dem Anstieg der Studenten- und Absolventenzahlen veränderte sich auch der Anteil der Akademiker/innen (darunter verstanden sowohl Personen mit Universitäts- als auch Fachhochschulabschluß) an der Gesamtbeschäftigung. Der Akademisierungsgrad stieg bspw. von 7,3% im Jahre 1976 auf 12,3% im Jahre 1991 (vgl. Tessaring 1994, S.11). Verändert haben sich jedoch auch die Arbeitslosenquoten: Die ab Beginn der 80er Jahre allgemein angewachsene Arbeitslosigkeit wirkte sich auch auf die Hochschulebene aus (Arbeitslosenquoten z.B. 1988: Fachhochschule: 4,2%; Universität: 5,9%). Ab 1989 war bei beiden Hochschularten eine gewisse Entspannung festzustellen, der im Rezessionsjahr 1993 wieder eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit folgte (Fachhochschule: 4,2%; Universität: 4,7%; Bezug: alte Bundesländer; vgl. Buttler/Tessaring 1993, S. 476). Dennoch ist festzuhalten, daß die Arbeitslosenquoten der Personen mit Hochschulabschluß nicht nur gegenwärtig, sondern auch im Zeitvergleich geringer sind als diejenigen der Erwerbspersonen mit abgeschlossener Lehre/Berufsfachschule (6,3%). Die Frage, ob dem skizzierten Trend zur Höherqualifikation im Bildungssystem ein entsprechender Bedarf und Einsatz im Beschäftigungssystem gegenübersteht, bezieht sich jedoch nicht nur auf das *Fehlen* von Arbeitsplätzen. Von Interesse ist zunehmend auch die *Qualität* von Beschäftigungsverhältnissen (zur Entwicklung der entsprechenden öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte vgl. Rippe 1988, S. 171 f.; Teichler 1992, S. 173 f.). Im Laufe dieser Diskussion um die Ausbildungsadäquanz von Beschäftigung hat die Auffassung an Raum gewonnen, daß sich Vorstellungen von Angemessenheit prinzipiell auf verschiedene Aspekte beziehen können – wie z. B. auf das Verhältnis von im Studium erworbener Qualifikation und Arbeitsplatzanforderung, die Höhe des Einkommens, den Status und das Ausmaß an beruflicher Autonomie (vgl. u. a. Minks/ Filaretow 1993; Rippe 1988; Teichler 1992). Gleichwohl können diese verschiedenen Aspekte in einzelnen Untersuchungen vor allem aufgrund des vorliegenden empirischen Materials in der Regel nicht vollständig, sondern jeweils nur ausschnitthaft aufgegriffen werden. Die Literatur mit Aussagen zur Ausbildungsadäquanz unterscheidet sich zudem im grundsätzlichen Weg, mit dem eine Annäherung an diese Frage versucht wird: über die Betrachtung eher „objektiver“ Merkmale (wie bspw. Berufsbezeichnung, Position, Einkommen, z. T. auch aus Sicht der Arbeitgeber (vgl. z. B. Falk/Weiß 1993a) und/oder über die Analyse eher subjektiver Perspektiven der Erwerbstätigen auf ihre Beschäftigungssituation selber (*Einschätzungen* etwa in Hinblick auf die Angemessenheit der Position bzw. auf das Ausmaß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf; vgl. bspw. Kahle/Schaeper 1991, S. 396 f.; Teichler 1992).

Diesen Ansätzen gemeinsam ist, daß sie sich explizit oder implizit auf die „horizontale“ bzw. auf die „vertikale Ausbildungsadäquanz“ als die zentralen Dimensionen beziehen, unter denen das Verhältnis von Studium und Beruf analytisch betrachtet werden kann. Die *horizontale* Dimension der Ausbildungsadäquanz bezieht sich auf die *Inhalte* der beruflichen Tätigkeit. Als ausbildungsadäquat beschäftigt gilt, wer im erlernten Fachgebiet arbeitet und/oder im Studium erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten in hohem Maße im Beruf verwerten kann („fachliche Affinität“). Akademische Ausbildungen zeichnen sich dabei im Vergleich zu anderen Qualifikationsebenen in der Regel durch eine besonders hohe Flexibilität hinsichtlich der späteren beruflichen Einsatzmöglichkeiten aus.

Demgegenüber bezieht sich die *vertikale* Dimension der Ausbildungsadäquanz stärker auf das *positionale Niveau* der Beschäftigung („positionale Affinität“). Als ausbildungsangemessen beschäftigt gilt hier, wer eine Stellung innehat, die dem Niveau des Ausbildungsabschlusses in hohem Maße entspricht. Diese Definition unterstellt im Grunde eine Kovarianz von Anforderungshöhe und positionalem/beruflichem Niveau, denen bestimmte Ausbildungsniveaus zuzuordnen sind. Häufig äußert sich dies in der Erwartung, daß – um adäquat beschäftigt zu sein – Akademiker/innen Führungspositionen bekleiden müßten. Daß dies nicht der Fall sein muß, zeigt sich an einer Reihe von genuin akademischen Berufen (z. B. Lehrer, Richter), die in der Regel nicht mit Leitungsaufgaben verbunden sind. Eine enge positionale Bindung zwischen akademischem Abschluß und Tätigkeit ist bei den meisten Freien Berufen (z. B. Rechtsanwälte, Architekten, Ärzte) sowie in den gehobenen und höheren Positionen des Öffentlichen Dienstes insofern gegeben, als in der Regel der Nachweis eines abgeschlossenen Hochschulstudiums notwendig ist. Im Öffentlichen Dienst, in dem mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß arbeitet (vgl. Tessaring 1992, S. 422), werden entsprechend dem starren Laufbahngefüge Absolventen/innen von Fachhochschulen in eine niedrigere Laufbahn eingestuft (gehobener Dienst) als solche von Universitäten (höherer Dienst). Traditionell weniger eng sind die Bindungen von Ausbildungsniveaus an Positionen in der Wirtschaft, die in den 80er Jahren mit den veränderten Absorptionsbedingungen für Hochqualifizierte an Bedeutung für die Akademikerbeschäftigung gewonnen hat: An die Stelle des Staates mit seiner starren Grenze zwischen gehobenem und höherem Dienst trat „als Hauptabnehmer die Wirtschaft mit wesentlich flexibleren Organisationsstrukturen“ (Rippe 1988, S. 171). Auch daraus nährt sich das eingangs skizzierte Interesse an Fragen der Veränderung des beruflichen Einsatzes Hochqualifizierter im Zuge angespannter Arbeitsmärkte und der zunehmenden Akademisierung des Beschäftigungssystems. Mit dieser sich auch künftig fortsetzenden Entwicklung (vgl. Tessaring 1994) einhergehen kann nicht nur eine Veränderung konkreter Arbeitsplätze (mögliches „Upgrading“ infolge von Substitutionsprozessen), sondern auch eine Modifizierung der Vorstellungen und Definitionen von „Adäquanz“: Diese sind nicht naturgegeben, sondern sozial gesetzt und damit prinzipiell veränderlich. Aber wie auch immer Inadäquanz formuliert wird: Insbesondere die Arbeitsmarktpolitik ist durch das Arbeitsförderungsgesetz verpflichtet, dazu beizutragen, daß „unterwertige Beschäftigung“ weder eintreten noch fortauern kann (§ 2 AFG).

1.2 Fragestellungen und Analyseebenen

Im folgenden soll die Größenordnung ausbildungsinadäquater Beschäftigung von Erwerbstätigen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluß im Zeitablauf (1985 bis 1991) – zum Teil auch in Vergleich zu anderen Ausbildungsebenen – näher bestimmt werden¹. Die Analysen basieren auf den Mikrozensususerhebungen des Statistischen Bundesamtes. Aufgrund der Datenlage konzentrieren sich die Ausführungen auf die alten Bundesländer. In einem Exkurs werden jedoch zumindest Grunddaten zur Struktur der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß in den neuen Bundesländern ausgewiesen.

Die vorliegende Analyse bezieht sich im wesentlichen auf das Merkmal „Stellung im Betrieb“, das das positionale bzw. hierarchische Niveau in Hinblick auf alle Qualifikations- bzw. Beschäftigtengruppen erfaßt. Dieses Merkmal wird über berufsbezogene Zusatzauswertungen weiter differenziert (zum methodischen Ansatz vgl. insbesondere Kap. 2). Mit der Ausrichtung auf die betriebliche Stellung der Erwerbstätigen ist eine Konzentration des Beitrags auf die vertikale und weniger auf die horizontale Dimension der Ausbildungsadäquanz von Beschäftigung verbunden. Es wird jedoch unterstellt, daß höhere Hierarchiestufen in der Regel auch höhere inhaltliche Anforderungen an die Arbeitskräfte implizieren. Systematisch zu untersuchen sind solche Zusammenhänge auf der Basis von Mikrozensusauswertungen jedoch nicht. Allerdings kann die Analyse der positionalen und beruflichen Struktur der Beschäftigung von Hochschulabsolventen/innen zumindest Hinweise geben auf inhaltliche Affinitäten zwischen Qualifikation und Beruf und auf Verbindungen zwischen hierarchischer Positionierung und inhaltlichen Anforderungsniveaus.

Ausgeklammert bleiben bei diesem Ansatz subjektive Einschätzungen von Positionsangemessenheit, die gleichwohl ein wichtiges Element der Beurteilung von Adäquanz darstellen.

In die Untersuchung werden folgende Analyse- bzw. Differenzierungsebenen eingezogen:

Differenzierungen im Zeitablauf: Die Hochschul-Informations-System GmbH Hannover (HIS) hat zu verschiedenen Zeitpunkten u. a. Aspekte der beruflichen Zufriedenheit von Akademikern neun Monate bis anderthalb Jahre nach Abschluß ihres Studiums untersucht. Bei den berufstätigen Hochschulabsolventen/innen der Jahre 1984 bzw. 1989 fällt im Zeitvergleich ein Rückgang an geäußelter Zufriedenheit gerade in Hinblick auf den Inhalt der von ihnen in der Berufseinstiegsphase ausgeübten Tätigkeit auf: Während 70% der Universitätsabsolventen des Jahrgangs 1984 sich als in dieser Hinsicht zufrieden beschreiben, sind es bei den Hochschulabgängern fünf Jahre später nurmehr 59% (Fachhochschule: 65% im Vergleich zu 55%; vgl. Leszczensky/Nigmann 1988, S. 23 f.; Kahle/Schaeper 1991, S. 396 f.). Gründe hierfür werden nicht analysiert. Könnte der Rückgang an solcher Zufriedenheit auch mit einer Zunahme ausbildungsinadäquaten Einsatzes zu tun haben, von der in der einschlägigen Diskussion vielfach die Rede ist (vgl. bspw. Falk/Weiß 1993a, S. 7)? Um – schwerpunktmäßig bezogen auf die

vertikale Dimension der Ausbildungsadäquanz – eventuelle Veränderungen im Zeitablauf nachvollziehen zu können, werden im folgenden nicht nur Auswertungen des jüngsten vorliegenden Mikrozensus (1991), sondern auch derjenigen der Jahre 1985 und 1989 vorgenommen. Dabei wird zwischen Bestands- und Zugangsbetrachtung unterschieden: Erstere kann zwar auf eine mögliche Zunahme inadäquater Beschäftigung hinweisen. Deutlicher als in den „trägeren“ Bestandsstrukturen zeigen sich veränderte Einsatzbedingungen jedoch bei den Neuzugängen ins Erwerbsleben. Die hierzu eigentlich notwendige Kohortenbetrachtung in Hinblick auf akademische Berufsanfänger/innen ist bei der Datenquelle Mikrozensus kaum möglich. Ersatzweise wird so im folgenden die Altersgruppe der unter 35jährigen herangezogen.

Differenzierungen nach Hochschulart: Zu untersuchen ist die Frage der vertikalen Korrespondenz zwischen Studium und Beruf auch nach der Art der besuchten Hochschule. In der bildungspolitischen Diskussion werden die Fachhochschulen häufig „als die beste Möglichkeit angesehen, gleichzeitig das Bildungsstreben der Schulabgänger und den Bedarf der Wirtschaft zu befriedigen“ (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 1993). Entsprechend wird vielfach von größeren Chancen der Fachhochschul- im Vergleich zu den Universitätsabsolventen/innen in Hinblick auf eine ihrer Qualifikation adäquaten Beschäftigung ausgegangen. Eine gewisse Bestätigung findet diese These in Ergebnissen von HIS, denen zufolge neun Monate bis eineinhalb Jahre nach dem 1989 abgelegten Examen 3% der Fachhochschul- im Vergleich zu 5% der Universitätsabsolventen/innen in eindeutig nicht adäquaten Positionen tätig waren (als Arbeiter/in oder Ausführende Angestellte, z. B. Verkäufer/in oder Schreibkraft; Kahle/Schaeper 1991, S. 380). Anders dagegen Ergebnisse des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Gesamthochschule Universität Kassel (WZ I): In Hinblick auf die Fachrichtungen Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften nehmen Fachhochschul- seltener als Universitätsabsolventen „vier bis fünf Jahre nach Studienabschluß eine – nach eigener Einschätzung – angemessene Position ein“ (Maschinenbau: 64% zu 73%; Wirtschaftswissenschaften: 65% zu 67%; Teichler 1992, S. 179 f. u. S. 203). Ähnliche bzw. sogar ausgeprägtere Unterschiede zeigen sich auch bei den anderen untersuchten Merkmalen (Qualifikationsverwendung, Gesamteinschätzung der Korrespondenz von Studium und Beschäftigung). Resümierend wird festgestellt: „Für diese beiden Fachrichtungen – immerhin zwei der drei wichtigsten Fachrichtungsgruppen der Fachhochschulen – bestätigt sich also nach dem Urteil der Absolventen die in den letzten Jahren in hochschulpolitischen Diskussionen häufig aufgestellte These nicht, daß Fachhochschulabsolventen angesichts ihrer praxisorientierten Ausbildung und einer vermeintlich besseren quantitativen Abstimmung von Hochschule und Arbeitsmarkt – größere Chancen hinsichtlich einer ihrer Qualifikation entsprechenden Beschäftigung hätten als Universitätsabsolventen“ (Teichler 1992, S. 180 f.).

Geschlechtsspezifische Differenzierungen: Bei der Betrachtung wesentlicher Indikatoren des Akademikerarbeitsmarktes zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Ungleichheiten zugunsten von Männern. So betrug 1993 die Arbeitslosenquote der männlichen Fachhochschulabsolventen in den alten Bundesländern 3,6%, die der weiblichen 6,2% (Universität: 4,0% bzw. 5,9%; vgl.: Buttler/Tessaring 1993, S. 476). Nach Mikrozensusauswertungen verdienten 1989 Männer mit Fachhochschulabschluß durchschnittlich rund DM 3700 mo-

¹ In späteren Beiträgen werden voraussichtlich weitere Aspekte des Akademikerarbeitsmarktes behandelt. Zum einen soll die Frage untersucht werden, inwieweit Personen mit Hochschulabschluß arbeitsmarktpolitische Maßnahmen (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen) in Anspruch nehmen müssen, um den (Wieder-) Einstieg in das Beschäftigungssystem zu bewältigen. Zum anderen sollen die Entwicklungen fachrichtungsspezifischer Arbeitslosenquoten analysiert werden.

natlich, Frauen dagegen nur rund DM 2300 (netto; Vollzeit). Ähnliche Differenzen zeigen sich bei Erwerbstätigen mit Universitätsabschluß (rund DM 4200 im Vergleich zu DM 2900; vgl.: Tessaring 1993, S. 146). Eine getrennte Betrachtung nach Geschlecht erscheint auch bei der Analyse ausbildungsadäquater Beschäftigung geboten. Entsprechende Unterschiede zeigen sich bspw. in der 1990 von H I S durchgeführten Absolventenuntersuchung: 3% der befragten männlichen im Vergleich zu 7% der weiblichen Universitätsabsolventen waren in der Berufseinstiegsphase in ausbildungsinadäquaten Positionen beschäftigt (Ausführende Angestellte, z. B. Verkäuferin oder Schreibkraft; Arbeiter). Ähnliche Unterschiede werden auch auf der Fachhochschulebene deutlich (2% im Vergleich zu 6%; vgl. Kahle/ Schaeper 1991, S. 380). Zu fragen ist, ob diese Benachteiligung von Frauen in Hinblick auf qualifikationsangemessenen beruflichen Einsatz ein übergreifendes oder ein auf bestimmte Bereiche eingegrenztes Phänomen ist. Diese Frage stellt sich vor allem vor dem Hintergrund von Befunden der bereits zitierten Verlaufsuntersuchung des WZ I Kassel, denen zufolge zwar fast doppelt so viele Ökonomen (22%) wie Ökonomen (12%) nach eigener Einschätzung vier bis fünf Jahre nach Studienabschluß eine ihrer Ausbildung inadäquate Position einnehmen, andererseits aber Sozialpädagoginnen seltener (19%) als ihre männlichen Kollegen (25%) qualifikationsunangemessene berufliche Stellungen angeben. Die Frage, ob diese nach Fachrichtung divergierenden geschlechtsspezifischen Befunde auf die jeweiligen „Mehrheitsverhältnisse im Beruf (...) oder auf die Nähe der beruflichen Aufgaben zu der als „typisch“ zugeschriebenen Frauenrolle“ zurückzuführen sind (Teichler 1992, S. 204), konnte aufgrund der geringen Zahl an in dieser Untersuchung betrachteten Fächern (Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau, Sozialarbeit/-pädagogik) nicht geklärt werden.

Erwerbsbiographische Differenzierungen: Gerade die Berufseinstiegsphase von Hochschulabsolventen/innen kann mit fachlich und statusmäßig unangemessenen Gelegenheitsjobs verbunden sein – vor allem in Fächern, die mit spezifischen Arbeitsmarktp Problemen behaftet sind (z. B. Sozialwissenschaften oder Sozialpädagogik). Dies ist in der Regel jedoch kein Zustand von Dauer (vgl.: Minks/Filaretow 1993; Schomburg 1992). Aber auch von diesen Überbrückungsjobs abgesehen, beginnt eine berufliche Laufbahn üblicherweise nicht in der Chefetage, sondern auf „einfacheren“ Einstiegspositionen. Von Einstiegspositionen sind mit zunehmender Berufserfahrung häufig Aufstiege in mittlere und höhere Führungspositionen möglich. Auch Übergänge in eine selbständige Existenz erfolgen in der Regel erst ab einem bestimmten Lebensalter nach einigen Jahren Berufserfahrung. Bei der Analyse der positionalen und beruflichen Struktur der Beschäftigung Hochqualifizierter sind somit auch erwerbsbiographische Dimensionen zu beachten. Hierzu müßten – idealiter – Erwerbsverläufe einzelner Alterskohorten untersucht werden. Dies ist mit den Mikrozensen nicht möglich, da nicht gezielt dieselben Personen befragt werden. Künstliche „Kohorten“ können aber ersatz- und näherungsweise über Altersgruppendifferenzierungen gebildet werden (vgl. insbesondere Kap. 3.1).

Fachrichtungsspezifische Differenzierungen: In bezug auf ausbildungsinadäquate Beschäftigung in der Berufseinstiegsphase stellt die HIS-GmbH in ihrer Absolventen-

befragung 1990 eine unterschiedlich starke Betroffenheit nach Studiengängen fest. Bspw. arbeiten 17% der Absolventen/innen mit dem vor allem in den Geisteswissenschaften verbreiteten Magisterabschluß als Ausführende Angestellte (Verkäufer/in, Schreibkraft u. ä.) bzw. Arbeiter. Bei den Wirtschaftswissenschaftlern sind dies nur 3% (Universität) bzw. 2% (Fachhochschule) (vgl. Kahle/Schaeper 1991, S. 510 f.). In der Verlaufsuntersuchung des WZ I Kassel zeigt sich, daß „erheblich mehr Absolventen des Maschinenbaus und der Wirtschaftswissenschaften (...) vier bis fünf Jahre nach Studienabschluß ihre berufliche Position (69 und 64 Prozent) für angemessen (halten) als Absolventen der Sozialarbeit/-pädagogik (49 Prozent)“ (Teichler 1992, S. 179). Auch wenn nicht eindeutig zu klären ist, ob und in welchem Ausmaß dieses Ergebnis Abbild einer höheren Betroffenheit durch ausbildungsinadäquaten Einsatz oder Ausdruck von Spezifika des Arbeitsmarktes für Sozialpädagogen/innen ist (vergleichsweise wenig Aufstiegs- und eingeschränkte Verdienstmöglichkeiten; vgl. Schomburg 1992 sowie Baldauf 1992), ist insgesamt doch festzuhalten, daß sich die Chancen auf qualifikationsangemessene Beschäftigung nach Fächern unterschiedlich gestalten. Soweit auf der Basis der Datenquelle Mikrozensus möglich (vgl. Kap. 3.1), werden im folgenden auch Auswertungen differenziert nach Fachrichtungen vorgenommen.

2 Der Mikrozensus als Datenquelle: Methodische Erläuterungen

Im Rahmen der Mikrozensususerhebungen des Statistischen Bundesamtes wird jährlich 1% der gesamten Wohnbevölkerung zu teilweise wechselnden Themenkomplexen mündlich befragt. Die hier interessierenden berufs- und qualifikationsspezifischen Aspekte werden in zweijährigem Abstand erhoben. Anders als die Beschäftigtenstatistik² enthält der Mikrozensus eine weitaus größere Zahl an Merkmalen und auch Daten zu den Selbständigen bzw. Freien Berufen und Beamten/innen. Da knapp die Hälfte aller Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß zu diesen Gruppen zählt, eignet sich im Bereich der amtlichen Statistiken eigentlich nur der Mikrozensus für globale Untersuchungen zur Akademikerbeschäftigung.

2.1 Definition und Zusammenfassung betrieblicher Statuspositionen

Bei den Mikrozensususerhebungen stufen sich die Erwerbstätigen in Hinblick auf die erfragten Merkmale, also auch auf die von ihnen eingenommene betriebliche Stellung bzw. den von ihnen ausgeübten Beruf, selbst ein bzw. werden ggf. durch andere Haushaltsmitglieder entsprechend eingeordnet. Insofern zeichnen Auswertungen des Mikrozensus – ähnlich wie die Beschäftigtenstatistik – im strengen Sinn keine Bilder „objektiver“ Realität, sondern subjektive Interpretationen derselben aus der Sicht der Berufstätigen (bei der Beschäftigtenstatistik aus Sicht der Betriebe). In die Selbsteinstufungen der Erwerbstätigen können gesellschaftliche Erwartungen – etwa an die berufliche Karriere – eingehen, deren Einfluß bei amtlichen Statistiken nur eingeschränkt kontrollierbar ist. Dieses Problem betrifft jedoch nicht nur den Mikrozensus, sondern in jeweils spezifischer Weise alle Personenbefragungen.

Die im *Mikrozensus* verwendeten Kategorien zur Beschreibung der betrieblichen Position (Übersicht 1) sollen – unabhängig vom sozialversicherungsrechtlichen Status der Erwerbstätigen – die hierarchische Stellung innerhalb des

² Die Beschäftigtenstatistik ist eine Totalerhebung und bezieht sich auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Sie basiert auf Angaben der Betriebe und liegt laufend für jedes Jahr vor (gesetzliche Grundlage: § 10 des Arbeitsförderungsgesetz).

Übersicht 1: Stellung im Betrieb - Erhebungskategorien des Mikrozensus und deren hier vorgenommene Zusammenfassung (ohne Auszubildende, Praktikanten und Volontäre)

Erhebungskategorien lt. Mikrozensus (Welche Stellung haben Sie innerhalb des Betriebes?)	Zusammenfassung
Selbständige(r) – alleinschaffend; mit 1 bis 4 Beschäftigten (u.a. freiberuflich tätig; selbständige Landwirte) – Unternehmer(in), Selbständige(r) mit mehr als 5 Beschäftigten	Selbständige
Angestellte(r), Beamter/Beamtin, Arbeiter(in) Mithelfende(r) Familienangehörige(r)	
– Bürokraft, Schreibkraft, Angelernte(r) Arbeiter(in) Nichtfacharbeiter(in)	einfache Angestellte, Arbeiter/innen
– Verkäufer(in), Bearbeiter(in), Facharbeiter(in), Geselle/Gesellin	
– Sachbearbeiter(in), Vorarbeiter(in), Kolonnenführer(in), Schichtführer(in)	Sachbearbeiter/innen
– Herausgehobene, qualifizierte Fachkraft (u.a. Konstrukteur(in), Richter(in), Studienrat/-rätin, Abschnittsleiter(in), Meister(in), Polier, Schachtmeister(in))	Qualifizierte Fachkräfte
– Sachgebietsleiter(in)/Referent(in), Handlungsbevollmächtigte(r) – Abteilungsleiter(in), Prokurist(in) – Direktor(in), Amtsleiter(in), Geschäftsführer(in), Betriebsleiter(in), Werksleiter(in)	Führungskräfte

Quelle: Erhebungsbogen des Mikrozensus 1991

Betriebs erfassen. Entsprechend sind die Erhebungskategorien mit Beispielen versehen, die den Grad der Verantwortung und der Selbständigkeit bei der Aufgabenwahrnehmung sowie die Reichweite und den Schwierigkeitsgrad der Aufgabe andeuten. Das Erhebungsinstrument ist nicht speziell für Hochschulabsolventen konzipiert, sondern für Erwerbstätige aller Qualifikationsstufen. Die Bezeichnungen sind also nicht speziell auf Personen mit akademischer Ausbildung zugeschnitten, sondern versuchen, alle Arbeitsplatztypen – vom einfachen Arbeiter bis zum Unternehmer, von der Verkäuferin bis zur Bundestagsabgeordneten – abzudecken. Das kann zu Mißverständnissen bei der Bewertung der Ausbildungsadäquanz führen. So gelten in der öffentlichen Diskussion die Positionen „Selbständige“, „Führungskräfte“ und „Qualifizierte Fachkräfte“ in der Regel für Hochschulabsolventen als angemessen, während die Position „Sachbearbeiter“ meist ohne Einschränkung als ausbildungsinadäquat bezeichnet wird (vgl. bspw. Falk/Weiß 1993a, S. 7) – wohl weil sie in dem Erhebungsbogen in einer Gruppe gemeinsam mit Vorarbeitern, Schicht- oder Kolonnenführern genannt wird. Dabei wird in der Regel außer acht gelassen, daß – je nach Betriebsgröße

und Branche und den dort üblichen Gepflogenheiten – „Sachbearbeiter/in“ entweder (wie im Öffentlichen Dienst) eine Laufbahnbezeichnung für Fachhochschulabsolventen darstellt oder Einstiegspositionen für Universitätsabsolventen bezeichnet und damit durchaus der Ausbildung angemessen sein kann – aber nicht muß. Hier gilt es also weiter zu differenzieren. Umgekehrt können im Einzelfall auch die Ebene der Qualifizierten Fachkraft oder eine selbständige Tätigkeit einem Erwerbstätigen mit Universitätsabschluß nicht immer adäquat sein³.

Die im Mikrozensus ausgewiesene Definition der hier als „Führungskräfte“ zusammengefaßten Positionen hingegen hebt eindeutig auf herausgehobene Funktionen mit einem größeren Verantwortungsbereich ab, die insgesamt als niveuadäquat anzusehen sind, auch wenn der Zugang zu solchen leitenden Stellungen nicht ausschließlich über eine Hochschulausbildung erfolgt.

Die Angaben zur betrieblichen Stellung wurden in der hier interessierenden differenzierten und über die Zeit hinweg vergleichbaren Gliederung erstmals 1985 erhoben, so daß bislang vier Auswertungszeitpunkte (1985, 1987, 1989 und 1991) zur Verfügung stehen⁴. Der Übersichtlichkeit halber werden nachfolgend nur drei Zeitpunkte (1985, 1989 und 1991) berücksichtigt. Die im Mikrozensus vorgegebenen zehn Positionskategorien wurden der Fragestellung entsprechend zu fünf Ebenen zusammengefaßt: Selbständige, einfache Angestellte bzw. (Fach-) Arbeiter/innen, Sachbearbeiter/innen, Qualifizierte Fachkräfte sowie Führungskräfte (Übersicht 1), wobei die sonst ungewöhnliche Zusammenfassung von einfachen Angestellten, un- und angelernten Arbeitern sowie Facharbeitern darauf basiert, daß diese Positionen für Hochschulabsolventen in jedem Falle als inadäquate berufliche Stellungen anzusehen sind.

2.2 Präzisierung der Statusadäquanz durch Berufsangaben

Um die skizzierten Unschärfen des Erhebungsinstruments für die Beurteilung der Niveuadäquanz betrieblicher Positionen von Hochschulabsolventen zu vermindern und sich einer realistischen Bestimmung des Ausmaßes ausbildungsinadäquater Beschäftigung zu nähern, wird in einem zweiten Analyse-schritt versucht, die im Mikrozensus ausgewiesenen Angaben zur Position im Betrieb durch die Einbeziehung des ausgeübten Berufs weiter zu differenzieren. Zu diesem Zweck wurden die Berufsangaben der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß auf der Basis der zweistelligen Berufskennziffer nach der amtlichen Klassifizierung der Berufe (Statistisches Bundesamt 1975) in drei grobe Kategorien eingeteilt (vgl. hierzu auch die Tabellen 3a-d im Anhang):

- Akademische Berufe
- Mischberufe
- Nichtakademische Berufe.

Bei dieser Typenbildung ist zu beachten, daß das funktionale, tätigkeitsorientierte Berufskonzept der amtlichen Berufsklassifikation, die beim Statistischen Bundesamt und bei der Bundesanstalt für Arbeit für die Verschlüsselung der Berufsangaben verwendet wird, nicht auf die hierarchische Ebene der Berufsausübung abstellt, sondern nur auf die ausgeübte Tätigkeit – es sei denn bei Berufen mit gesetzlicher Zugangsregelung. Insofern können sich die gleichen Berufe auf unterschiedlichen Stausebenen wiederfinden (Stoß 1990, S. 56 ff.). Daher erlaubt erst die Kombination von Status- und Berufsangaben Rückschlüsse auf einen dem Ausbildungs-

³ Zu denken wäre hier etwa an alleinschaffende Selbständige, bspw. Fahrradkuriere, Würstchenbudenbetreiber oder „Kneipiers“, deren niveuadäquate Beschäftigung sich allenfalls an der Betriebsgröße oder dem erzielten Einkommen messen ließe.

⁴ Die erstmals 1982 erhobene betriebliche Stellung entspricht nicht ganz der späteren Gliederung und ist daher für einen Zeitvergleich nicht geeignet.

niveau adäquaten oder inadäquaten Einsatz. Aussagen über die inhaltliche Angemessenheit sind dabei nicht angestrebt. Dies wäre näherungsweise erst bei einer mehrdimensionalen, u. a. die Studienfachrichtung einbeziehenden Betrachtungsweise möglich. Hierfür reichen jedoch die absoluten Feldbesetzungen im Mikrozensus in aller Regel nicht aus.

Unter der Bezeichnung „*Akademische Berufe*“ wurden diejenigen Berufe gefaßt, die entweder aufgrund rechtlicher Regelungen nur mit einem entsprechenden, abgeschlossenen Universitätsstudium ausgeübt werden können (wie z. B. Ärzte, Apotheker, Richter oder Lehrer) oder solche, für die es Ausbildungsgänge an Fachhoch- oder Hochschulen gibt und die in aller Regel von Hochschulabsolventen/innen ausgeübt werden, ohne daß bei allen letztgenannten Berufen Rechtsnormen einen solchen Abschluß zwingend vorschreiben (z. B. Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare, Seelsorger, Ingenieure).

Als eine zweite Kategorie wurde die der „*Mischberufe*“ definiert. Hierbei handelt es sich entweder um

a) Berufe, in denen der Zugang sowohl über die Hochschulebene als auch über andere Ausbildungswege möglich ist und praktiziert wird, qualifizierte Positionen üblicherweise sowohl an Akademiker als auch an Nicht-Akademiker vergeben werden (z. B. bei Erwerbstätigen im Bank- und Versicherungsgewerbe, bei administrativ entscheidenden Verwaltungsfachleuten wie Verbandsfunktionären, Abgeordneten u. ä.);

b) Berufsgruppen, die sowohl Berufe umfassen, welche Beschäftigungsfelder für Personen mit Hochschulabschluß darstellen, als auch solche, die in der Regel auf anderen Qualifikationsebenen ausgeübt werden. Dies ist beispielsweise bei Berufen des Wasser- und Luftverkehrs (Berufsgruppe 72) der Fall. Hier, wie auch in anderen Berufsgruppen der Mischberufe, wären klare Trennungen von Hochschulberufen – zum Beispiel Schiffsingenieure – von den anderen Berufen – z. B. Schiffsmaschinisten – nur bei einer Erfassung von Berufsklassen (Viersteller der Klassifizierung der Berufe) möglich, die bislang im Mikrozensus nicht verschlüsselt werden und die in vielen Fällen von der absoluten Besetzung her nicht aussagefähig wären. Oder es handelt sich um

c) Berufsgruppen, die zu einem Großteil Berufe umfassen, welche einem einzelnen „Regel“-Qualifikationsniveau überhaupt nicht zuordenbar sind, z. B. Unternehmer, Geschäftsführer, Künstler, DV-Berufe, so daß selbst die Vierstellerebene keine Aufschlüsse geben könnte.

In einer letzten Kategorie, den „*nichtakademischen Berufen*“, wurden die Berufsgruppen zusammengefaßt, in denen alle enthaltenen Berufe in der Regel mit niedrigeren Qualifikationsniveaus korrespondieren, da die weit überwiegende Mehrzahl der Angehörigen dieser Berufe über eine betriebliche Berufsausbildung als höchstem Ausbildungsabschluß verfügt. Dazu zählen die Fertigungsberufe, eine Reihe landwirtschaftlicher und allgemeiner Dienstleistungsberufe usw. Sie alle können mit hoher Sicherheit als einer akademischen Ausbildung nicht angemessene Berufe bezeichnet werden.

Eine Sonderstellung nimmt die Berufsgruppe der *Bürofach- und Bürohilfskräfte* (Berufsgruppe 78) ein durch den Umstand,

daß sie laut Klassifizierung der Berufe alle *Angestellten und Beamten ohne nähere Angabe* (o. n. A.) enthält. Hier werden daher auch jene Fälle erfaßt, die eigentlich in die Berufsgruppe 76 (administrativ entscheidende Berufstätige) gehören. Da davon auszugehen ist, daß der Öffentliche Dienst seine Beschäftigten in aller Regel entsprechend den Laufbahnordnungen eingruppiert, wurde diese durch die Berufssystematik verursachte Unschärfe in der vorliegenden Untersuchung wenigstens teilweise bereinigt, indem aus der Berufsgruppe 78 (Bürofach- und -hilfskräfte) alle Beamten sowie alle Angestellten im Bereich des Öffentlichen Dienstes der Kategorie der Mischberufe zugeordnet wurden. Das entspricht knapp der Hälfte aller Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß in dieser Berufsgruppe⁵.

Diese in erster Linie mit Blick auf die universitäre Ausbildung konzipierten drei Berufstypen (akademische, Misch- und nichtakademische Berufe) finden auf der Fachhochschulebene keine unmittelbare Entsprechung, da auf der Basis der amtlichen Berufssystematik eine Identifizierung von „Fachhochschulberufen“ nicht möglich ist. Diese befinden sich sowohl in den hier als „akademische Berufe“ gekennzeichneten Berufen als auch in den sog. „Mischberufen“. Aus diesem Grunde werden die Berufsangaben der Erwerbstätigen mit Fachhochschulabschluß in Kap. 4 nur in zwei Kategorien unterteilt: „akademische plus Mischberufe“ und „nichtakademische Berufe“ (vgl. auch Tabellen 3c-d im Anhang).

Auf der Basis der so gebildeten Berufstypen werden in Kap. 4 die Statusangaben der Hochschulabsolventen/innen hinsichtlich der Ausbildungsadäquanz weiter präzisiert. Die skizzierte Gruppierung räumt trotzdem nicht alle Unschärfen der Berufs- und Statusangaben hinsichtlich ihrer Ausbildungsangemessenheit aus, so daß im Einzelfall Fehlzuordnungen nicht auszuschließen sind. Wir gehen jedoch davon aus, daß diese in beiden Richtungen vorhanden sind und sich in ihrem Gewicht gegenseitig aufheben. Damit wären die in den Ergebnissen wiedergegebenen Größenordnungen niveauinadäquater Beschäftigung nicht tangiert.

3 Analyse der betrieblichen Positionen 1985 bis 1991

Wie eingangs erläutert, beziehen sich die nachfolgenden Analysen zur Ausbildungsinadäquanz auf die *vertikale* Dimension, d. h. mit Hilfe der Angaben zur betrieblichen Stellung soll die „positionale Affinität“ der Beschäftigung

Übersicht 2: Erwerbstätige mit Fachhochschul- und Universitätsabschluß im alten Bundesgebiet nach der Stellung im Betrieb 1985-1991, in Prozent

Stellung im Betrieb	1985	1989	1991
Selbständige	15	14	15
Führungskräfte	22	22	22
Qualifizierte Fachkräfte	43	43	43
Sachbearbeiter/innen	11	10	11
einfache Angestellte, Arbeiter/innen	9	10	9
ohne Angabe	1	1	1
Summe	100	100	100
abs. (in Tsd.)	2.580	3.035	3.236

Quelle: Mikrozensus


⁵ Da der öffentliche Dienst als Wirtschaftszweig im Mikrozensus nicht gesondert erfaßt ist, wurde hier eine näherungsweise Bestimmung über mehrere Wirtschaftszweigangaben vorgenommen.

Übersicht 3: Erwerbstätige im alten Bundesgebiet nach höchstem Ausbildungsabschluß und Stellung im Betrieb, 1991, in Prozent

Stellung im Betrieb	Lehre/ Berufs- fachschule	Fachschule	Fachhoch- schule	Universität
Selbständige	7	22	12	16
Führungskräfte	4	10	25	20
Qualifizierte Fachkräfte	5	30	35	47
Sachbearbeiter/innen	16	17	18	7
Facharbeiter/innen, Bearbeiter/innen	41	13	5	4
un-, angelernte Arbeiter/innen, einfache Angestellte	25	7	4	5
ohne Angabe	2	1	1	1
Summe	100	100	100	100
abs. (in Tsd.)	15.418	2.198	1.050	2.186

Quelle: Mikrozensus

 inadäquate Position

 z. T. inadäquate Position

untersucht werden. Dabei gelten nachfolgend *zunächst* alle Personen als inadäquat eingesetzt, die im Mikrozensus den Status einfache Angestellte bzw. Arbeiter/innen angegeben haben (zur ausführlichen Beschreibung dieser Statuskategorie vgl. Übersicht 1). Sachbearbeiter/innen werden auf der Fachhochschulebene als voll adäquat beschäftigt eingestuft, auf der Universitätsebene kann eine Einstufung auf der Basis der Angaben zur betrieblichen Stellung allein nicht vorgenommen werden, da es sich hier teilweise um adäquate, teilweise aber auch um inadäquate Positionen handeln dürfte (vgl. hierzu die Ausführungen in Kap. 2). In jedem Falle ist darauf hinzuweisen, daß diese Einstufungen keine empirisch begründeten Aussagen über die Adäquanz betrieblicher Positionen darstellen, sondern daß es sich um Setzungen handelt, die sich an Laufbahnordnungen und Erfahrungswissen (bspw. aus Stellenanzeigen) orientieren und die – allerdings in anderer Schneidung – auch in sonstigen Analysen (z. B. Falk/Weiß 1993 a) verwendet werden.

Ein erster Blick auf die Ergebnisse hinsichtlich der Verteilung der Erwerbstätigen mit abgeschlossenem Hochschulstudium nach ihrer Stellung im Betrieb (Übersichten 2 und 3) zeigt, daß im Durchschnitt

- nur ein geringer Anteil von ca. 9% bis 10% im Jahre 1991 in nicht ihrem Ausbildungsniveau angemessenen Positionen als einfache Angestellte oder Arbeiter/innen beschäftigt war,
- dieser Anteil über den Beobachtungszeitraum hinweg weitgehend unverändert blieb und daß
- im Vergleich zu Erwerbstätigen mit anderer Ausbildung – z. B. einer betrieblichen Lehre – deutlich weniger Akademiker/innen in nicht ihrer Ausbildung entsprechenden betrieblichen Positionen beschäftigt sind (Übersicht 3). Dies trifft auch für den Vergleich mit Fachschulabsolventen zu (z. B. Erwerbstätige mit Meister-/Technikerausbildung nach der Lehre), die üblicherweise als Vergleichsgruppe herangezogen

werden, wenn die Alternative Studium oder Lehre plus Aufstieg zur Debatte steht (vgl. z.B. Falk/Weiß 1993b, S. 26).

Die einleitenden Ausführungen (Kap. 1 und 2) haben allerdings deutlich gemacht, daß solche Durchschnittsaussagen für alle Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß nur ein oberflächliches und in Teilen auch unzutreffendes Bild von den tatsächlichen Einsatzbedingungen für Akademikerinnen und Akademiker zeichnen. Sie vermögen insbesondere nicht die Frage nach den Veränderungen der letzten Jahre für Berufsanfänger zu beantworten. Dies soll anschließend durch eine getrennte Betrachtung der Universitäts- und Fachhochschulebene differenziert nach Alter, Geschlecht und Fachrichtungen erfolgen.

3.1 Erwerbstätige mit Universitätsabschluß

Der betriebliche Einsatz auf niedrigen Statuspositionen betrifft – den Mikrozensus-Daten zufolge – vor allem Universitätsabsolventinnen: Von ihnen arbeiteten 1991 anteilig doppelt so viele wie bei den Männern als einfache Angestellte oder Arbeiterinnen (14% : 7%: Tabelle 1 im Anhang). Ähnliches gilt für die Sachbearbeiterpositionen, in denen Frauen ebenfalls deutlich überrepräsentiert sind (10% : 5%). Bei Männern hingegen dominieren vor allem Führungspositionen und selbständige Tätigkeiten. An den skizzierten Einsatzstrukturen und dem Geschlechterungleichgewicht hat sich in dem Beobachtungszeitraum von 1985 bis 1991 nichts Wesentliches geändert. Lediglich bei weiblichen Selbständigen und Führungskräften ebenso wie bei Sachbearbeiterinnen sind leichte Zuwächse zu Lasten der „breiten Mitte“ der als Qualifizierte Fachkräfte beschäftigten Frauen festzustellen.

Für Männer wie für Frauen auf der Universitätsebene gilt, daß Berufsanfänger/innen (hier definiert als Erwerbstätige unter 35 Jahren) häufiger auf niedrigeren Positionen in der betrieblichen Hierarchie beschäftigt sind als die Angehörigen der übrigen Altersgruppen. So waren 1991 12% der Männer und sogar 18% der Frauen unter 35 Jahren als einfache Angestellte oder Arbeiter/innen tätig, aber nur 4% bzw. 12% der 45-jährigen und Älteren (Tabelle 1a-c im Anhang). Auch hierbei haben sich in dem betrachteten Zeitraum nur marginale Veränderungen ergeben.

Für die Beantwortung der Frage nach den veränderten Einsatzbedingungen von Berufsanfängern heißt dies, daß diese zwar zu jedem der hier betrachteten Zeitpunkte ungünstiger sind als für die übrigen Altersgruppen, daß sie sich aber im Zeitablauf nicht verschlechtert haben. Die Unterschiede in der betrieblichen Stellung, die sich im Querschnittsvergleich zwischen den Altersgruppen zeigen, verweisen demnach nicht auf eine Verschlechterung der Situation heutiger Berufsanfänger, sondern auf einen Alterseffekt infolge erwerbsbiographischer Prozesse (z. B. Aufstiege, berufliche Veränderungen).

Übersicht 4 zeigt modellhaft diesen Alterseffekt, obwohl dies mit dem vorliegenden Datenmaterial nur sehr eingeschränkt möglich ist. Dabei wird unterstellt, was tatsächlich für die hier betrachteten Jahrgänge nur z. T. zutreffen dürfte, daß sich die unter 35-jährigen von 1985 im Jahr 1991 in der Altersgruppe der 35- bis 44-jährigen befinden („Kohorte 1“) und die 1985 35-bis 44-jährigen 1991 45 Jahre und älter sind („Kohorte 2“).

Bei männlichen Universitätsabsolventen zeigt sich, daß die Beschäftigung in Einfach-Positionen sowie als Sachbearbeiter und Qualifizierte Fachkraft mit steigendem Alter sukzessive abnimmt zugunsten der Wechsel in Führungspositionen und

Übersicht 4: Erwerbstätige mit Universitätsabschluß nach ausgewählten Altersgruppen und Stellung im Betrieb, 1985-1991, in Prozent: „Kohortenbetrachtung“

	„Kohorte 1“		„Kohorte 2“		Zum Vergleich:	
Stellung im Betrieb	1985 < 35 J.	→ 1991 35 - 44 J.	1985 35 - 44 J.	→ 1991 45 J. u. ä.	1985 45 J. u.ä.	1991 < 35 J.
a) Männer						
Selbständige	9	19	18	23	25	10
Führungskräfte	13	24	24	34	33	16
Qualifizierte Fachkräfte	54	46	47	36	34	49
Sachbearbeiter	10	5	5	3	3	10
einfache Angestellte, Arbeiter	12	6	6	4	4	12
Summe (einschl. ohne Angabe)	100	100	100	100	100	100
b) Frauen						
Selbständige	6	11	10	15	14	9
Führungskräfte	6	9	8	10	10	7
Qualifizierte Fachkräfte	60	60	68	57	60	50
Sachbearbeiterinnen	10	8	6	6	5	16
einfache Angestellte, Arbeiterinnen	18	12	9	12	12	18
Summe (einschl. ohne Angabe)	100	100	100	100	100	100

Quelle: Mikrozensus; die ausführlichen Tabellen befinden sich im Anhang (Tab. 1a-c)

in die Selbständigkeit. Von den 45jährigen und Älteren haben fast 60% eine leitende oder selbständige Position erlangt und nur noch zusammen 7% sind als einfache Angestellte, Arbeiter oder Sachbearbeiter tätig. Ein Kohorteneffekt, der auf eine Verschlechterung der Einsatzbedingungen der jüngeren gegenüber der älteren Kohorte verweist, ist anhand dieses – zu- gegeben sehr groben – Datenmaterials nicht erkennbar. Im Gegenteil, der Anstieg des Selbständigenanteils und der Leitungspositionen in der jüngsten Altersgruppe zwischen 1985 und 1991 deutet eher in die Richtung verbesserter Einstiegs- und Karrierechancen.

Etwas differenzierter stellt sich die Situation bei den Frauen dar: Abgesehen von dem in allen Altersgruppen bestehenden Niveauunterschied zu den Positionen, die Männer mit vergleichbarer Ausbildung einnehmen, baut sich bei Frauen der Anteil der einfachen Angestellten/Arbeiterinnen und Sachbearbeiterinnen mit zunehmendem Alter nicht so deutlich ab wie bei Männern. In der höheren Altersgruppe nimmt er sogar wieder zu. Eine Erklärung hierfür könnte in den bei vielen Frauen durch Berufsunterbrechungen oder Teilzeitarbeit ungünstigeren Wiedereinstiegs- bzw. Karrierechancen liegen (vgl. Engelbrech 1987, S.192). Im übrigen verbleibt die Mehrzahl der Universitätsabsolventinnen in der Position einer Qualifizierten Fachkraft. Aufstiege in leitende Positionen oder die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit finden auch mit zunehmendem Alter seltener als bei Männern statt. In der Altersgruppe der unter 35jährigen zeichnen sich 1991 gegen- über 1985 leicht veränderte Einsatzstrukturen für Frauen ab:

Die Ebene der Qualifizierten Fachkräfte ist mit 50% zwar immer noch die bedeutendste Position, hat jedoch gegenüber den anderen Statuspositionen, insbesondere der Sachbearbeiterebene, an Bedeutung verloren.

Die Frage, welche Studienfachrichtungen in besonderem Maße von einem betrieblichen Einsatz auf niedrigeren Statuspositionen betroffen sind, ist mit den Daten des Mikrozensus nur eingeschränkt zu beantworten, da die geringen Feldbesetzungen eine starke Aggregation der einzelnen Fachrichtungen erfordern (Tabelle 2a im Anhang). Zudem stimmt die dem Mikrozensus zugrundeliegende Fachrichtungssystematik für die (hoch-)schulischen Berufsausbildungen nur bedingt mit der realen Differenzierung und den gängigen Bezeichnungen der einzelnen Studienfächer überein und ist somit bisweilen nur wenig aussagefähig.

Bei den männlichen Universitätsabsolventen weisen nur wenige Fachrichtungen einen leicht überdurchschnittlichen Anteil an Einfach-Positionen auf: Land- und Forstwirtschaft/ Ernährung und Hauswirtschaft sowie die Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften. Für Frauen mit Universitätsexamen besteht hingegen in allen technischen und betriebswirtschaftlichen Fachrichtungen ein etwas höheres Risiko, nicht dem Ausbildungsniveau entsprechend beschäftigt zu sein – gemessen am überdurchschnittlichen Anteil der einfachen Angestellten bzw. Arbeiterinnen.

Dieser Befund deutet - bei Männern und Frauen gleichermaßen - darauf hin, daß eher die geschlechtsuntypischen

Übersicht 5: Erwerbstätige mit Fachhochschul- und Universitätsabschluß in den alten und neuen Bundesländern nach Geschlecht und Stellung im Betrieb 1991, in Prozent

	Neue Länder						Alte Länder					
	Fachhochschule			Universität			Fachhochschule			Universität		
	m	w	ges.	m	w	ges.	m	w	ges.	m	w	ges.
Selbständige	8,5	4,4	7,2	8,2	5,2	6,9	12,4	8,7	11,6	18,4	11,6	16,0
Führungskräfte	37,4	17,6	31,3	32,3	13,7	24,0	28,1	11,6	24,6	26,4	8,7	20,2
Qualifizierte Fachkräfte	36,3	36,2	36,2	44,0	58,8	50,6	35,8	31,6	34,9	42,3	55,4	46,8
Sachbearbeiter/innen	7,6	22,3	12,3	5,8	10,8	8,0	15,4	28,3	18,2	5,3	10,4	7,1
Einfache Angestellte, Arbeiterinnen	9,3	19,5	12,5	8,2	11,5	9,6	7,0	19,8	9,7	6,6	13,9	9,1
o.A.	0,9	-	0,6	1,6	-	0,9	1,3	-	1,0	1,0	-	0,8
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
abs. (in Tsd.)	95	43	139	436	352	788	825	225	1.050	1.431	755	2.186

Quelle: Mikrozensus

Studienfächer erhöhte Risiken für den ausbildungsadäquaten Einsatz mit sich bringen können. Damit ist allerdings – wie eingangs erläutert – noch keine Aussage über die inhaltliche Inadäquanz von Studium und Tätigkeit getroffen.

Exkurs: Die Situation in den neuen Ländern

Ein Vergleich der Ausbildungsniveaus und damit der Mikrozensus- Daten für Ost- und Westdeutschland ist nur für die Universitätsebene möglich, da Fachhochschulen westdeutscher Prägung in der ehemaligen DDR nicht existierten. Die Fachschulausbildung der DDR umfaßte unterschiedliche Niveaus, die nach der „Wende“ teils den Fachhochschulen, teils den Berufsfachschulen oder den Fachschulen westdeutscher Art gleichgestellt wurden, z. T. aber auch in Ausbildungsgänge des dualen Systems überführt wurden. Jedenfalls läßt die Gesamtzahl von rd. 139 000 ostdeutschen Erwerbstätigen mit Fachhochschulabschluß (vgl. Mikrozensus 1991) darauf schließen, daß sich zum damaligen Zeitpunkt nur ein sehr kleiner Teil der DDR- Fachschulabsolventen hier zugeordnet hat. Denn lt. Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer betrug die Gesamtzahl der erwerbstätigen Fachschulabsolventen 1990 rd. 1,7 Mio. (Bielenski/Magvas/Parmentier 1992, S. 148). Aus diesen Gründen wird daher im folgenden nur die Universitätsebene näher betrachtet. Gleichwohl sind die Ergebnisse für Erwerbstätige, die einen Fachhochschulabschluß angegeben haben, in Übersicht 5 wiedergegeben.

Der Ost-West-Vergleich ist weiterhin durch den für ehemalige DDR-Bürgerinnen und -Bürger bisweilen neuen Bedeutungsgehalt bestimmter betrieblicher Statusbezeichnungen eingeschränkt, die möglicherweise anders verstanden wurden als im alten Bundesgebiet und dazu geführt haben könnten, daß sich ostdeutsche Hochschulabsolventen hier anders zuordneten als westdeutsche. Wenn im folgenden dennoch Vergleiche angestellt werden, dann um eine status-quo-Beschreibung als Ausgangspunkt für spätere Analysen zu liefern.

Ostdeutsche Hochschulabsolventen/innen sind in etwa gleichem Umfang wie westdeutsche auf Einfach-Positionen (einfache Angestellte, Arbeiter/innen) beschäftigt. Deutlich ge-

ringer fällt hingegen der Anteil der Selbständigen aus, während sowohl die Ebene der Führungskräfte als auch die der Qualifizierten Fachkräfte häufiger als von westdeutschen Akademikern angegeben wurde (Übersicht 5). Dieses vielleicht überraschende Ergebnis, daß in Ostdeutschland deutlich mehr Akademiker in ausbildungsadäquaten und sogar Führungspositionen tätig sind als in Westdeutschland dürfte zum Zeitpunkt 1991 – ca. ein halbes Jahr nach der Vereinigung – noch weitgehend die real in der DDR existierenden Beschäftigungsstrukturen widerspiegeln. Denn anders als in marktwirtschaftlichen Systemen war in einem System mit zentraler Arbeitskräfteplanung, das von einer weitgehenden Übereinstimmung von betrieblichen Positionsanforderungen und formaler Qualifikation ausging, ausbildungsadäquater Einsatz gesellschaftspolitische Vorgabe. Neben diesen realen Unterschieden zwischen der Situation in Ost- und Westdeutschland dürften allerdings auch die oben angesprochenen Zuordnungsdifferenzen eine gewisse Rolle spielen.

3.2 Erwerbstätige mit Fachhochschulabschluß

Die Fachhochschulausbildung als praxisorientierteres, nicht vorwiegend auf wissenschaftliche Tätigkeiten hin ausgerichtetes Studium bereitet nach allgemeiner Vorstellung auf Positionen vorwiegend in Wirtschaft und Verwaltung sowie im Sozialwesen oberhalb der Ebene der betrieblich Ausgebildeten und der Fachschulebene vor. Das schließt Positionen als Sachbearbeiter/innen und Qualifizierte Fachkräfte sowie die mittlere Führungsebene ein. Am deutlichsten zeigt sich diese Zielbestimmung im Öffentlichen Dienst, wo Fachhochschulabsolventen häufig mit der Funktionsbezeichnung „Sachbearbeiter/in“ in die Laufbahn des *gehobenen* Dienstes eingruppiert und somit deutlich von den Universitätsabsolventen unterschieden werden, die in der Regel bereits unmittelbar nach dem Examen in den *höheren* Dienst einsteigen. Außerhalb des Öffentlichen Dienstes gibt es weniger rigide Zuordnungen bezüglich des beruflichen Einsatzes und beruflicher Aufstiege von Fachhoch- und Hochschulabsolventen und auch beachtliche Substitutionsprozesse zwischen beiden Ausbildungsebenen.

Übersicht 6: Erwerbstätige mit Fachhochschulabschluß nach ausgewählten Altersgruppen und Stellung im Betrieb, 1985–1991, in Prozent: „Kohortenbetrachtung“

	„Kohorte 1“		„Kohorte 2“		Zum Vergleich:	
Stellung im Betrieb	1985 < 35 J.	→ 1991 35 – 44 J.	1985 35 – 44 J.	→ 1991 45 J. u. ä.	1985 45 J. u.ä.	1991 < 35 J.
a) Männer						
Selbständige	8	11	12	16	19	16
Führungskräfte	13	30	31	37	36	37
Qualifizierte Fachkräfte	41	36	37	30	30	30
Sachbearbeiter	24	15	13	11	10	11
einfache Angestellte, Arbeiter	12	7	6	5	5	5
Summe (einschl. ohne Angabe)	100	100	100	100	100	100
b) Frauen						
Selbständige	3	9	15	15	16	6
Führungskräfte	6	15	12	15	13	9
Qualifizierte Fachkräfte	33	34	29	30	37	31
Sachbearbeiterinnen	36	22	20	19	17	35
einfache Angestellte, Arbeiterinnen	22	20	25	21	17	19
Summe (einschl. ohne Angabe)	100	100	100	100	100	100

Quelle: Mikrozensus; die ausführlichen Tabellen befinden sich im Anhang (Tab. 1a-c)

Hinzu kommt, daß gerade in jüngster Zeit weitere Austauschprozesse zwischen Aufstiegspositionen aus der dualen Ausbildung (Meister/Techniker) und Fachhochschulabsolventen zu beobachten sind (vgl. Drexel 1993). Solche Entwicklungen lassen sich in amtlichen Statistiken kaum nachvollziehen. Selbst wenn dies möglich wäre, wüßte man damit immer noch nicht, ob es sich um eine inadäquate Beschäftigung handelt oder ob mit dieser Substitution auch der Zuschnitt der betreffenden Arbeitsplätze so verändert wurde, daß der berufliche Einsatz von Erwerbstätigen mit Fachhochschulabschluß auf diesen Arbeitsplätzen trotzdem als ausbildungsadäquat einzustufen ist.

Schließlich muß bei der Interpretation der nachfolgend präsentierten Ergebnisse bedacht werden, daß die im Mikrozensus verwendeten Statuskategorien relativ zur Ausgangsposition der Befragten zu sehen sind. Das heißt konkret, daß die Führungspositionen der Fachhochschulabsolventen durchaus andere sein können als die der Universitätsabsolventen.

Fachhochschulabsolventen weisen eine wesentlich breitere Streuung über die betrieblichen Positionen auf als Erwerbstätige mit Universitätsabschluß. Von den *Männern* waren 1991 gut ein Drittel als Qualifizierte Fachkraft, 28% (das ist ein höherer Anteil als bei den Universitätsabsolventen) in Führungsfunktionen und 15% als Sachbearbeiter tätig. 12% gaben an, als Selbständige zu arbeiten. Nur 7% können im Sinne betrieblicher Statuspositionen als ausbildungsadäquat eingesetzt betrachtet werden (Tabelle 1). Das ist bei *Frauen* allerdings deutlich anders, von denen sich 20% als einfache

Angestellte oder Arbeiterinnen einstufen. Darüber hinaus sind sie – ebenso wie Akademikerinnen mit Universitätsexamen – deutlich seltener als Männer in Führungspositionen zu finden, dafür häufiger in Sachbearbeitertätigkeiten.

Analog zur Situation bei den Universitätsabsolventen scheinen sich die Einsatzbedingungen der Fachhochschüler über den Beobachtungszeitraum hinweg im Bestand wenig verändert zu haben – bei den Frauen etwas stärker als bei den Männern: Hier sind leichte Zunahmen bei weiblichen Selbständigen und Führungskräften verbunden mit einem entsprechenden Rückgang bei den Einfach-Positionen.

Ähnliches ist bei den Berufsanfängern/innen (unter 35jährige) zu beobachten (Tabelle 1a-c im Anhang): Während sich die betrieblichen Einsatzbereiche der jüngeren Männer zwischen 1985 und 1991 kaum verändert haben, sind bei den Frauen dieser Altersgruppe gewisse Verbesserungen erkennbar: ein Anstieg der Selbständigen und der Führungskräfte verbunden mit einem Rückgang aller übrigen Statuspositionen. Allerdings handelt es sich hier um relativ geringfügige Verschiebungen, die vor dem Hintergrund der insgesamt deutlich ungünstigeren Einstiegsbedingungen der weiblichen gegenüber den männlichen Fachhochschulabsolventen zu sehen sind.

Eine vorsichtige Interpretation der „Kohortenbetrachtung“ (Übersicht 6) verweist – ähnlich wie bei den Universitätsabsolventen – auf eine Verringerung des Anteils „unterwertig“ Beschäftigter im Verlauf des Erwerbslebens. So reduziert sich bei den *Männern* in der „Kohorte 1“ der Anteil der Einfach-

Positionen von 12% auf 7% in der nächst höheren Altersgruppe bzw. auf 5% bei der höchsten Altersgruppe in „Kohorte 2“. Auch die Sachbearbeiterpositionen gehen von einem Viertel auf 15% bzw. 11 % zurück. Umgekehrt nimmt vor allem der Anteil der Führungskräfte von anfänglich 13% auf 37% zu.

Bei den *Frauen* sind diese Alterseffekte nur in sehr abgeschwächter Form erkennbar. Hier findet mit zunehmendem Alter eher eine Polarisierung der Positionen statt: Der Anteil der in Einfach-Positionen Beschäftigten nimmt zwischen jüngerer und mittlerer Altersgruppe vergleichsweise wenig ab, während die Sachbearbeiterinnenebene von 36% auf 22% relativ stark zurückgeht. Deutliche relative Zunahmen ergeben sich bei selbständigen und in Führungspositionen tätigen Frauen (von 6% auf 15% sowie von 3% auf 9%). Auf diesen Ebenen scheinen sich im Kohortenvergleich der unter 35jährigen auch echte Verbesserungen ergeben zu haben (Zunahme von 6% auf 9% bzw. von 3% auf 6%). Die offenbar uneinheitlichen Karriereentwicklungen weiblicher Fachhochschulabsolventen dürften im Zusammenhang mit unterschiedlichen Typen von Erwerbsverläufen zu sehen sein.

Auch auf der Fachhochschulebene können Aussagen zu der nach Fachrichtungen unterschiedlichen Betroffenheit von „unterwertigem“ beruflichen Einsatz wegen teilweise zu geringer Fallzahlen und hoher Fachrichtungsaggregation nur mit großen Einschränkungen gemacht werden. Die Ergebnisse ähneln denen auf der Universitätsebene (Tabelle 2b im Anhang). Männer sind am ehesten als einfache Angestellte oder als Arbeiter beschäftigt, wenn sie ein Studium der Agrar- und Ernährungswissenschaften, der Sprach-, Kultur- oder Kunstwissenschaften sowie im Bereich Sozialwesen absolviert haben. Für Frauen wiederum birgt in erster Linie ein technisches oder kaufmännisches Studium erhöhte Risiken „unterwertiger“ Beschäftigung – gemessen immer an dem Anteil der als einfache Angestellte/Arbeiterinnen beschäftigten Personen. In der Sozialpädagogik hingegen – der Domäne der Frauen an den Fachhochschulen – ist der Anteil der als einfache Angestellte/Arbeiterinnen Beschäftigten nicht überdurchschnittlich hoch (20%; vgl. Tabelle 2b im Anhang).

3.3 Zwischenbilanz

Die Analyse betrieblicher Positionen im Hinblick auf die Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung von Hochschulabsolventen/innen hat soweit gezeigt, daß es auf der Basis von Angaben der Erwerbstätigen zu ihrer betrieblichen Stellung in den Mikrozensusbefragungen keine eindeutigen Hinweise auf eine Verschlechterung der Einsatz- und Einstiegsbedingungen gibt – weder insgesamt noch für Berufsanfänger, soweit dies mit dem zugrunde liegenden Datenmaterial und dem methodischen Vorgehen überprüft werden konnte. Des weiteren ist festzuhalten, daß der Umfang nicht-adäquater Beschäftigung bei Hochschulabsolventen/innen deutlich weniger ausgeprägt ist als bei anderen Qualifikationsgruppen. Allerdings zeigen die Befunde

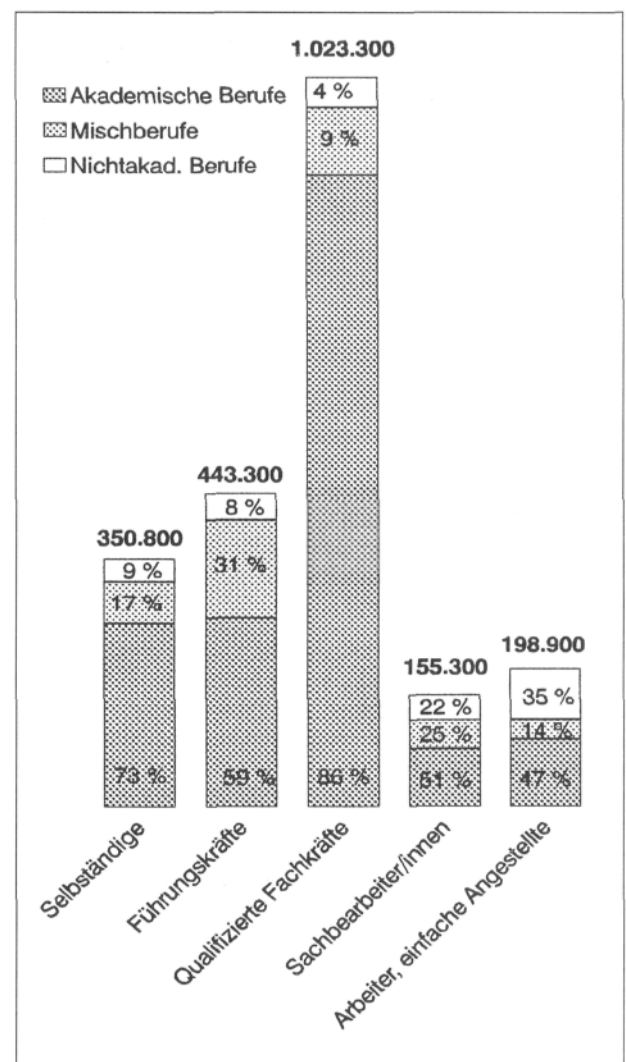
- die im Vergleich zu Männern deutlich ungünstigere berufliche Situation von Frauen mit Hochschulabschluß im Hinblick auf eine niveuadäquate Beschäftigung – hier u. a. auch in den nicht-frauentypischen Studienfächern,
- die im Vergleich zur Gesamtheit der Akademiker zu allen Zeitpunkten ungünstigere Situation von Berufsanfängern, von denen 1991 rd. 14% gegenüber 9% im Durchschnitt aller Altersgruppen als einfache Angestellte oder Arbeiter/innen beschäftigt waren.

Schließlich zeigen sich auf der Ebene der betrieblichen Statuspositionen hinsichtlich des niveuainadäquaten beruflichen Einsatzes keine eindeutigen Unterschiede zwischen Erwerbstätigen mit Fachhoch- und Universitätsabschluß. Jeweils rd. 9% geben eine Beschäftigung als einfache Angestellte oder Arbeiter/innen an. Gerade hinsichtlich der Sachbearbeiterpositionen kann die Adäquanzfrage erst durch die nachfolgenden Untersuchungen zum ausgeübten Beruf geklärt werden.

4 Status und Beruf: Kombinierte Analyse zur Quantifizierung ausbildungsinadäquater Beschäftigung

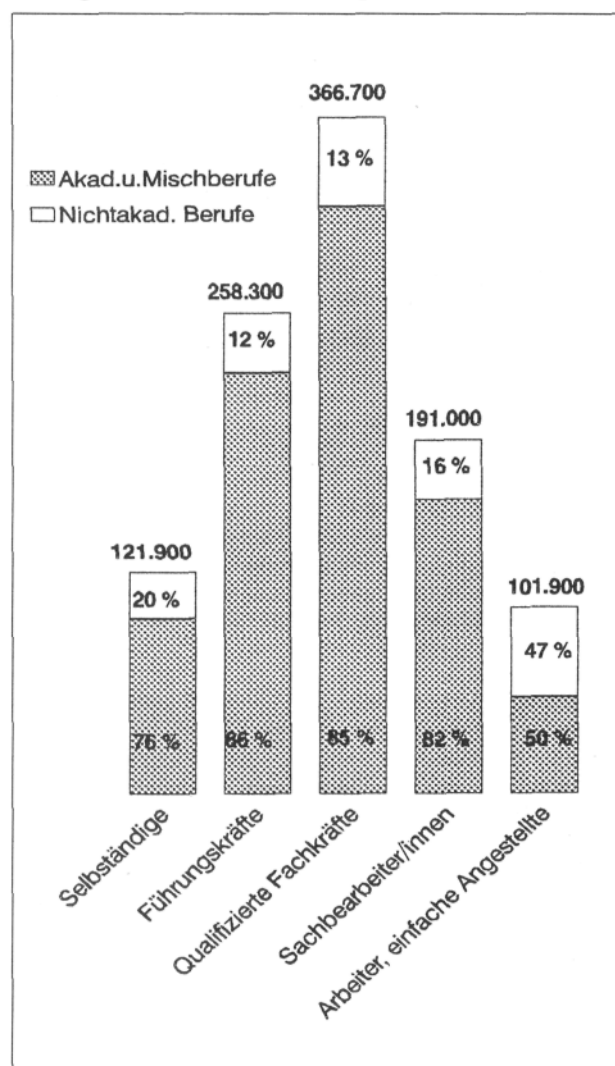
Ausgangspunkt für die Analyse der beruflichen Strukturen innerhalb der einzelnen Statuspositionen war die Frage, mit welchen Berufstypen ein betrieblicher Status jeweils korrespondiert. Hierzu wurden die Angaben der Erwerbstätigen zum ausgeübten Beruf (vgl. Tabellen 3a-d im Anhang) nach Typen zusammengefaßt: drei für die Universitätsebene (Akademische, Misch- und nichtakademische Berufe) und zwei auf der Fachhochschulebene (Akademische plus Mischberufe und nichtakademische Berufe; zur Typenbildung vgl. Kap. 2.2). In der Gesamtbetrachtung ergibt sich dabei folgendes Bild (Abbildung 1 und 2):

Abbildung 1: Erwerbstätige mit Universitätsabschluß nach Stellung im Betrieb und Berufstypen, 1991 *



* Differenz zu jeweils 100%: ohne Angabe zum ausgeübten Beruf

Abbildung 2: Erwerbstätige mit Fachhochschulabschluß nach Stellung im Betrieb und Berufskategorien, 1991 *



* Differenz zu jeweils 100%: ohne Angabe zum ausgeübten Beruf

Zunächst zeigt sich, daß bei beiden Hochschularten und auf allen Statuspositionen akademische und Mischberufe das weitestgrößte Gewicht haben und der Anteil der in eindeutig nichtakademischen Berufen Tätigen vergleichsweise gering ist. Das gilt selbst für die als einfache Angestellte/Arbeiter Beschäftigten, von denen noch rd. die Hälfte angibt, einen akademischen oder Mischberuf auszuüben⁶.

Weiter fällt auf, daß nur knapp 60% der Führungskräfte mit Universitätsabschluß diese Leitungsfunktionen in einem rein akademischen Beruf wahrnehmen. Damit wird die eingangs getroffene Feststellung bestätigt, daß Leitungspositionen und genuin akademische Berufe nur bedingt miteinander korrespondieren. Auch die Berufsstruktur der Sachbearbeiter/innen mit Fachhochschulabschluß ist interessant, zeigt sie doch, daß die überwiegende Mehrzahl dieser Berufstätigen in akademischen oder Mischberufen tätig ist und damit mehrheitlich als ausbildungsadäquat beschäftigt gelten kann.

⁶ An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß sowohl die Angaben zum betrieblichen Status als auch die zum ausgeübten Beruf Selbsteinstufungen der Erwerbstätigen sind. Damit sind auch (im Sinne des Erhebungsinstruments) widersprüchliche Angaben möglich, z. B. als Ingenieur in einer Arbeiter- oder einfachen Angestelltenposition tätig zu sein. Ohne Zusatzinformationen kann jedoch nicht entschieden werden, welche Angabe „richtiger“ ist.

4.1 Erwerbstätige mit Universitätsabschluß

Betrachtet man die Verteilung der Universitätsabsolventen nach den drei Berufstypen zunächst ohne Differenzierungen nach Status und Geschlecht, so zeigt sich, daß knapp drei Viertel aller Erwerbstätigen mit Universitätsexamen einen akademischen Beruf ausüben, ein Sechstel ist in Mischberufen und nur 9% sind in nichtakademischen Berufen tätig (Übersicht 7). Im Vergleich zu 1985 haben sich nur geringfügige Veränderungen zu Lasten der akademischen Berufe ergeben.

Übersicht 7: Entwicklung der beruflichen Grobstruktur bei Erwerbstätigen mit Universitätsabschluß 1985-1991

Jahr	Akad. Berufe (%)	Mischberufe (%)	Nichtakad. Berufe (%)	o. Angabe z. Beruf	Absolut (= 100 %)
1985	76	16	7	1	1.699.800
1989	71	19	8	2	1.991.800
1991	72	17	9	2	2.186.600

Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Die höchsten Anteile von in *akademischen Berufen* Tätigen finden sich bei den Qualifizierten Fachkräften, von denen 1991 mehr als vier Fünftel angaben, in diesen Berufen zu arbeiten (Übersicht 8). Führungskräfte und Selbständige sind hingegen deutlich seltener in den klassischen akademischen Berufsfeldern anzutreffen – ein Hinweis auf Mobilitäts- und Aufstiegsprozesse, die mit einer allmählichen Entfernung vom ursprünglichen Studienfach verbunden sein können. Interessant ist, daß Frauen, die als Qualifizierte Fachkraft oder Führungskraft beschäftigt sind, häufiger (noch) in einem akademischen Beruf tätig sind als Männer in den entsprechenden Gruppen.

Deutlich geringer fällt erwartungsgemäß der Anteil der rein akademischen Berufe bei den als Sachbearbeiter/innen sowie den als einfache Angestellte/Arbeiter/innen Beschäftigten aus. Aber immerhin gibt noch rd. die Hälfte der Letztgenannten an, in akademischen Berufen beschäftigt zu sein. Hierbei handelt es sich, wie die Analyse der beruflichen Binnenstrukturen zeigt (Tabellen 3a-b im Anhang), zu einem großen Teil um Lehrerberufe, und zwar überwiegend um solche, für die eine Hochschulausbildung erforderlich ist (Nur etwa 5% sind Fahrlehrer, Schwimmlehrer u. ä. nichtakademische Lehrer).

Mischberufe, die im Durchschnitt der Universitätsabsolventen etwa ein Sechstel ausmachen, sind mit rd. einem Drittel bei den männlichen Führungskräften und 30% bei den Sachbearbeitern am häufigsten vertreten. Hier handelt es sich, wie die Analyse der beruflichen Binnenstrukturen zeigt (Tabelle 3 a im Anhang), überwiegend um Unternehmer/Geschäftsführer, administrativ entscheidende Berufstätige, Rechnungs- und DV-Fachleute. Bei Frauen sind Mischberufe ebenfalls am häufigsten unter den Führungskräften und Sachbearbeiterinnen vertreten, wobei hier neben den Unternehmerinnen/Geschäftsführerinnen und administrativ entscheidenden Berufen sozialpflegerische Berufe, Bürofachkräfte im Öffentlichen Dienst, Rechnungs- und DV-Fachleute sowie Bank- und Versicherungsfachleute dominieren (Tabelle 3 b im Anhang).

Die höchsten Anteile von *nichtakademischen* Berufen sind erwartungsgemäß bei den einfachen Angestellten bzw. Arbeitern/innen zu verzeichnen (30% der Männer und 38% der Frauen). Bei den Männern stehen hier Fertigungs- und

**Übersicht 8: Erwerbstätige mit Universitätsabschluß nach Geschlecht, Stellung im Betrieb und Berufskategorien 1985 bis 1991
– in Prozent –**

Stellung im Betrieb	Männer				Frauen			
	Akad. Berufe	Misch-berufe	Nicht-akad.B.	Insges. 1)	Akad. Berufe	Misch-berufe	Nicht-akad.B.	Insges. 1)
1985								
Selbständige	75,2	14,0	9,1	100	80,5	11,6	6,4	100
Führungskräfte	55,7	37,5	6,1	100	68,0	24,5	5,9	100
Qualifizierte Fachkräfte	86,4	10,2	3,0	100	92,3	5,5	1,9	100
Sachbearbeiter/innen	55,9	25,6	18,1	100	58,7	20,9	15,9	100
Einf.Angest., Arbeiter/innen	60,5	16,6	20,7	100	53,0	15,6	26,0	100
1989								
Selbständige	72,0	17,8	7,7	100	73,1	12,8	11,0	100
Führungskräfte	51,4	40,3	6,9	100	66,6	27,3	3,9	100
Qualifizierte Fachkräfte	82,8	12,7	4,1	100	89,7	7,4	1,7	100
Sachbearbeiter/innen	47,0	36,8	13,4	100	48,1	28,4	21,9	100
Einf.Angest., Arbeiter/innen	56,6	18,2	20,5	100	53,1	11,5	30,9	100
1991								
Selbständige	72,1	17,6	8,9	100	74,6	14,3	9,2	100
Führungskräfte	57,5	33,5	7,9	100	69,5	21,6	4,2	100
Qualifizierte Fachkräfte	83,6	11,8	3,5	100	88,7	6,9	3,6	100
Sachbearbeiter/innen	51,0	29,0	18,1	100	51,6	25,5	21,7	100
Einf.Angest., Arbeiter/innen	46,5	18,3	29,6	100	47,4	11,1	37,9	100

1) Differenz der Summe von Spalte 1-3 (bzw. 5-7) zu 100 %: Ohne Angabe zum Beruf.

Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Verkaufsberufe im Vordergrund, bei den Frauen in erster Linie Bürofach- und -Hilfskräfte außerhalb des Öffentlichen Dienstes. In all diesen Fällen dürfte es sich tatsächlich um eine nicht der Ausbildung angemessene Beschäftigung handeln.

Die oben festgestellte, weitgehende Stabilität beruflicher Strukturen erfährt bei einer detaillierteren Betrachtung der einzelnen Statuspositionen gewisse Differenzierungen. Der insgesamt nur leichte Rückgang der akademischen Berufe fällt am deutlichsten bei den unteren Statuspositionen aus. So verringerte sich beispielsweise unter den einfachen Angestellten und Arbeitern/innen der Anteil akademischer Berufe bei den Männern von 61% auf 47%, bei den Frauen von 53% auf 47%. Dementsprechend gewannen die Mischberufe und die nichtakademischen Berufe an Bedeutung (Anstieg bei den Männern von 21 % auf 30%, bei den Frauen von 26% auf 38%).

4.2 Erwerbstätige mit Fachhochschulabschluß

Das Berufespektrum der Fachhochschulabsolventen ist aufgrund des begrenzten Studienangebotes enger als bei Universitätsabsolventen. So konzentrieren sich die beruflichen Tätigkeiten der Männer auf nur drei Berufsgruppen (Ingenieure, administrativ entscheidende Berufe und Unternehmer/Geschäftsführer), während Frauen vor allem in sozialpflegerischen Berufen, als Verwaltungsangestellte, in

administrativ entscheidenden Berufen oder als Bürofach- und -hilfskräfte tätig sind (Tabelle 3c-d im Anhang).

Aufgrund dieser Tatsache und der stärker praxisorientierten Ausrichtung des Fachhochschulstudiums, die die Unterscheidung nach akademischen und Mischberufen nicht rechtfertigt, wurden die Berufsangaben auf der Fachhochschulebene, wie oben dargestellt, nur zu zwei Typen zusammengefaßt (akademische plus Mischberufe und nichtakademische Berufe). Nach den Ergebnissen des Mikrozensus waren 1991 vier Fünftel aller erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen in akademischen oder Mischberufen tätig. Ähnlich wie bei den Universitätsabsolventen hat sich an dieser Grobstruktur im Beobachtungszeitraum wenig verändert (Übersicht 9).

Übersicht 9: Entwicklung der beruflichen Grobstruktur bei Erwerbstätigen mit Fachhochschulabschluß 1985-91

Jahr	Akad.u.Misch-berufe (%)	Nichtakad. Berufe (%)	O. Angabe z. Beruf (%)	Absolut (= 100 %)
1985	81	17	2	880.400
1989	80	17	3	1.042.900
1991	79	18	3	1.049.800

Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Bei differenzierter Betrachtung nach Status und Geschlecht (vgl. Übersicht 10) zeigen die Mikrozensus-Daten auch bei den Fachhochschulabsolventen, daß ein niedriger betrieblicher Status nicht gleichzusetzen ist mit Tätigkeiten in nichtakademischen Berufen. So gaben z. B. bei den Männern rd. ein Fünftel aller einfachen Angestellten/Arbeiter und mehr als ein Viertel aller Sachbearbeiter an, in einem Ingenieurberuf beschäftigt zu sein (Tabelle 3c-d im Anhang). Insgesamt sind den Angaben zufolge mehr als die Hälfte der Männer in einfachen Statuspositionen und mehr als 80% aller Sachbearbeiter in akademischen oder Mischberufen tätig. Bei den Frauen ist – wenn auch mit niedrigeren Werten – der gleiche Befund festzustellen: Fast die Hälfte der einfachen Angestellten/Arbeiterinnen und rd. drei Viertel der Sachbearbeiterinnen arbeiten in akademischen oder Mischberufen.

Im Vergleich zu Universitätsabsolventen zeigen sich bei der Betrachtung der beruflichen Grobstruktur deutlichere geschlechtsspezifische Unterschiede. So ist der Anteil nichtakademischer Berufe bei den Frauen in Sachbearbeiterpositionen um fast 10 Prozentpunkte höher als bei den Männern. Auch bei anderen Statuspositionen sind die Differenzen zwischen den Geschlechtern größer als bei den Universitätsabsolventen, wo sie i. d. R. unterhalb von 5 Prozentpunkten liegen.

Bei der Betrachtung der beruflichen Binnenstrukturen (Tabellen 3c und d) fällt auf, daß die Berufsgruppe 78 (Bürofachkräfte) sowohl innerhalb der akademischen und

Mischberufe als auch innerhalb der nichtakademischen Berufe bei Männern und Frauen zunehmend Gewicht bekommt. Des weiteren zeichnet sich ab, daß bei den Frauen die sozialpflegerischen Berufe innerhalb der niedrigen Statuspositionen an Bedeutung verlieren, in den leitenden Positionen hingegen ihren Anteil erhöht haben. Für diese Entwicklung könnten fortschreitende Professionalisierungsprozesse in diesem Berufsfeld verantwortlich sein.

4.3 „Korridore“ zur Bestimmung des Ausmaßes an inadäquater Beschäftigung

4.3.1 Methodisches Vorgehen

Die Analysen der beruflichen Tätigkeit zeigen, daß eine Aussage über das Ausmaß inadäquater Beschäftigung nicht allein anhand der erreichten Statuspositionen getroffen werden kann. Vielmehr wird ersichtlich, daß innerhalb *aller* Positionen akademische Berufe, Mischberufe und eindeutig nichtakademische Berufe angegeben werden. Selbst bei einfachen Statuspositionen werden – wie gezeigt – von den Erwerbstätigen zu hohen Anteilen akademische Berufe als ausgeübte Tätigkeit genannt. Für die Beurteilung der Ausbildungsadäquanz bzw. -inadäquanz, insbesondere von Mischberufen, erweist es sich als sehr schwierig, die Status- und Berufsangaben der Erwerbstätigen gegeneinander zu gewichten und zu entscheiden, welcher Angabe eine höhere Zuverlässigkeit bzw. Gültigkeit beizumessen ist. Aus diesem Grunde erscheint es sinn-

**Übersicht 10: Erwerbstätige mit Fachhochschulabschluß nach Geschlecht, Stellung im Betrieb und groben Berufskategorien
1985 – 1991 – in Prozent –**

Stellung im Betrieb	Männer			Frauen		
	Akadem.u. Mischber.	Nichtakad. Berufe	Insges. 1)	Akadem.u. Mischber.	Nichtakad. Berufe	Insges. 1)
1985						
Selbständige	81,3	16,8	100	75,9	24,1	100
Führungskräfte	88,2	10,7	100	85,0	15,0	100
Qualifizierte Fachkräfte	86,7	12,7	100	83,5	16,5	100
Sachbearbeiter/innen	83,3	15,5	100	78,4	20,4	100
Einf.Angest., Arbeiter/innen	56,3	41,4	100	44,4	52,3	100
1989						
Selbständige	77,5	17,9	100	66,6	31,8	100
Führungskräfte	87,1	11,9	100	78,3	17,6	100
Qualifizierte Fachkräfte	84,7	13,8	100	79,6	17,8	100
Sachbearbeiter/innen	86,1	13,2	100	76,1	22,9	100
Einf.Angest., Arbeiter/innen	62,2	35,5	100	52,9	44,2	100
1991						
Selbständige	77,0	19,1	100	70,6	26,4	100
Führungskräfte	86,3	12,1	100	84,6	14,0	100
Qualifizierte Fachkräfte	85,8	12,6	100	80,6	14,8	100
Sachbearbeiter/innen	85,3	13,2	100	74,8	23,0	100
Einf.Angest., Arbeiter/innen	52,1	44,8	100	46,6	50,7	100

1) Differenz der Summe von Spalte 1 und 2 (bzw. 4 und 5) zu 100 %: Ohne Angabe zum Beruf

Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Übersicht 11: Beispiel für die Bestimmung der Bandbreiten inadäquater Beschäftigung: Universitätsabsolventen, Männer, 1991

Statusgruppe	Erwerbstätige insges.	Untergrenze inadäquater Beschäftigung in % (Tab.3a) → absolut		Obergrenze inadäquater Beschäftigung in % (Tab.3a) → absolut	
Selbständige	263.400	8,9	→ 23.400	8,9	→ 23.400
Führungskräfte	377.400	–	–	–	–
Qualifizierte Fachkräfte	605.200	3,5	21.200	3,5	21.200
Sachbearbeiter	76.400	18,1	13.800	47,1	36.000
Einf. Angest., Arbeiter	93.900	29,6	27.800	100,0	93.900
ohne Angabe	15.000	–	–	–	–
Summe	1.431.300	6,0	← 86.200	12,2	← 174.500

Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Bandbreite inadäquater Beschäftigung

voll, von einer punktgenauen Aussage („x% aller Hochschulabsolventen sind nicht adäquat beschäftigt“) Abstand zu nehmen und statt dessen Ober- und Untergrenzen mittels einer variierten Kombination von Status und Beruf zu bilden. Die so entstehenden *Bandbreiten inadäquater Beschäftigung* sind dem komplexen Gegenstand und den Unscharfen des Meßinstruments Mikrozensus eher angemessen.

Bei der Festlegung der Minimal- bzw. Maximalwerte inadäquater Beschäftigung erhält die Berufsangabe der Personen innerhalb der einzelnen Statuspositionen ein unterschiedliches Gewicht: Während sie für die Bestimmung der Untergrenzen als ein die Statusangabe relativierendes Element behandelt wird (so daß z. B. auch in niedrigen betrieblichen Positionen nur die Personen mit nichtakademischen Berufen als nicht-adäquat beschäftigt definiert werden), steht für die Bestimmung der Obergrenze der Status absolut im Vordergrund (so daß z. B. niedrige Statuspositionen unabhängig vom Beruf als nichtadäquat betrachtet werden). Im einzelnen wurden die Bandbreiten wie folgt bestimmt:

a) Universitätsebene

Die *Definition der Untergrenze* inadäquater Beschäftigung beruht auf der theoretisch möglichen, aber real nicht sehr wahrscheinlichen Annahme, daß unabhängig vom angegebenen Status alle Universitätsabsolventen in akademischen und Mischberufen adäquat beschäftigt sind. Es werden also nur Personen in nichtakademischen Berufen in die Bestimmung des Minimums einbezogen. Davon ausgenommen sind Führungskräfte, die aufgrund ihrer leitenden Stellung prinzipiell (also unabhängig vom ausgeübten Beruf) als adäquat beschäftigt gelten können (vgl. hierzu die Definition von Führungskräften in Übersicht 1).

Demgegenüber wird für die *Bildung der Obergrenze* inadäquater Beschäftigung unterstellt, daß zusätzlich zu den Personen in nichtakademischen Berufen alle als einfache Angestellte bzw. Arbeiter/innen tätigen Personen (selbst wenn sie einen akademischen Beruf angegeben haben) aufgrund ihres angegebenen Status inadäquat beschäftigt sind. Weiterhin werden in dieser weiten Definition alle Sachbearbeiter/innen in der sehr heterogenen Gruppe der Mischberufe als nicht angemessen beschäftigt eingestuft.

Ober- wie Untergrenzen markieren (theoretische) Extremwerte. Der wahre Wert inadäquater Beschäftigung dürfte irgendwo dazwischen liegen.

Für die Universitätsebene wurden die Bandbreiten inadäquater Beschäftigung wie folgt definiert:

<i>Untergrenze:</i>	Selbständige einfache Angestellte/ Arbeiter/innen Sachbearbeiter/innen/ Qualifizierte Fachkräfte	} in nichtakademischen Berufen
<i>Obergrenze:</i>	Selbständige Qualifizierte Fachkräfte	
	Sachbearbeiter/innen	} in nichtakademischen und in Mischberufen
	einfache Angestellte/ Arbeiter/innen	} alle Personen, unabh. von der Berufsangabe

Die aus den Tabellen 3a-b (Anhang) zu entnehmenden Anteilswerte für die Ober- und Untergrenzen werden auf die absolute Zahl der Personen in den entsprechenden Statusgruppen angelegt. Aus den so ermittelten Absolutzahlen von inadäquat beschäftigten Personen je Statusgruppe wird die Summe gebildet und diese wiederum auf die Gesamtzahl der betrachteten Erwerbstätigen bezogen. Ein Beispiel soll diese Vorgehensweise verdeutlichen (vgl. Übersicht 11).

Da es sich – wie oben erläutert – bei den Ober- und Untergrenzen um Extremwerte handelt, sollte das Ergebnis so interpretiert werden, daß mehr als 6%, aber weniger als 12% der männlichen Universitätsabsolventen im Jahr 1991 inadäquat beschäftigt waren.

b) Fachhochschulebene

Vom Prinzip her analog, unterscheidet sich die Festlegung von Minimal- und Maximalwerten inadäquater Beschäftigung von Fachhochschulabsolventen von der Vorgehensweise bei den Universitätsabsolventen zum einen dadurch, daß nur zwei Berufstypen gebildet wurden (vgl. 4.2), und zum anderen durch die Festlegung, daß für diese Hochschulart der Status „Qualifizierte Fachkraft“ bei der Bildung der Untergrenze prinzipiell (d. h. unabhängig vom ausgeübten Beruf) als angemessen zu betrachten ist. Führungskräfte gelten wie bei der Universitätsebene sowohl für die Bildung der Ober- als auch der Untergrenze als adäquat beschäftigt. Damit sind die Bandbreiten inadäquater Beschäftigung für Fachhochschulabsolventen wie folgt definiert:

Unter- grenze:	Selbständige einfache Angestellte/ Arbeiter/innen Sachbearbeiter/innen	} in nichtakademischen Berufen
Ober- grenze:	Selbständige Sachbearbeiter/innen Qualifizierte Fachkräfte	
	einfache Angestellte/ Arbeiter/innen	alle Personen, unabh. von der Berufsangabe

Die Berechnung erfolgt analog wie bei den Universitätsabsolventen (vgl. Übersicht 12).

In dieser Weise wurden, differenziert nach Geschlecht und Hochschulart, für alle drei betrachteten Zeitpunkte die Bandbreiten inadäquater Beschäftigung gebildet (vgl. Übersicht 13).

4.3.2 Ergebnisse

Die Größenordnung ausbildungsinadäquater Beschäftigung von Hochschulabsolventen bewegt sich den vorangegangenen Definitionen und Berechnungen zufolge in der Bandbreite zwischen 8% und 17% für den Durchschnitt aller Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß im Jahre 1991. Die Bandbreiten streuen nach Geschlecht und Hochschulart beträchtlich: Die höchsten Anteile ausbildungsinadäquaten beruflichen Einsatzes erreichen Fachhochschulabsolventinnen mit 19% bis 33%, während umgekehrt männliche Universitätsabsolventen mit Werten von 6% bis 12% am geringsten betroffen sind.

Entgegen vielfältigen Behauptungen, aber durchaus im Einklang mit anderen Forschungsergebnissen (Teichler 1992) stellen sich die Einsatzbedingungen für Fachhochschul- im Vergleich zu Universitätsabsolventen/innen ungünstiger dar: Im Durchschnitt liegt der Anteil nicht adäquater Beschäftigung hier in einer Bandbreite zwischen 10% und 20% gegenüber 8% bis 16% auf der Universitätsebene.

Akademikerinnen beider Hochschularten finden offenbar gravierend schlechtere berufliche Einsatzbedingungen vor als ihre männlichen Kollegen. Der Abstand der Anteile inadäquater Beschäftigung zwischen Frauen und Männern ist dabei auf der Fachhochschulebene noch deutlich größer als bei einem Universitätsstudium. Für diese krassen Unterschiede

dürfte ein Bündel von Ursachen verantwortlich sein, die hier nur angedeutet werden können. Hierzu zählen u. a. die nach wie vor ausgeprägte berufliche Segregation der Geschlechter auch im Bereich der Akademikerbeschäftigung, die Diskontinuität weiblicher Erwerbsverläufe, die in abgeschwächter Form auch für Hochschulabsolventinnen zutrifft (Engelbrech 1987), sowie Aspekte geschlechtsspezifisch selektiver Personalrekrutierung in Betrieben (Engelbrech/Kraft 1992).

Im Zeitablauf der betrachteten sechs Jahre hat sich an der Größenordnung inadäquaten betrieblichen Einsatzes wenig verändert. Für Frauen zeichneten sich – bei insgesamt im Vergleich zu Männern deutlich ungünstigeren Einsatzbedingungen – leichte Verbesserungen auf der Fachhochschulebene und Verschlechterungen auf der Universitätsebene ab. Diese unterschiedlichen Entwicklungen können mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht erklärt werden. Die Gründe könnten u. a. in gegenläufigen fachrichtungsspezifischen Arbeitsmarktentwicklungen in bestimmten, „frauentypischen“ Studiengängen (z. B. Verbesserungen auf dem Sozialpädagogen- und Lehrerberbeitsmarkt, Verschlechterungen für die Geistes- und Kulturwissenschaften) liegen.

Die hier durchgeführten kombinierten Status- und Berufsanalysen zur Bestimmung des Umfangs ausbildungsinadäquater Beschäftigung erlauben aufgrund des Datenmaterials (zu geringe Feldbesetzungen) keine Aussagen zur Frage der veränderten Einsatzbedingungen von Berufsanfängern/innen, die über die in Kap. 3 dargestellten Befunde hinausgehen. Dort wurden auf der Basis von Angaben zur betrieblichen Stellung zwar eine generell im Vergleich zum Durchschnitt ungünstigere Situation der jüngeren Altersjahrgänge, jedoch keine Verschlechterung in der Zeit zwischen 1985 und 1991 festgestellt. Die weitgehende Konstanz der Globalstrukturen, die sich auch in den kombinierten Status- und Berufsanalysen gezeigt hat, spricht dafür, daß – zumindest bis 1991 – keine gravierende Verschlechterung für Berufsanfänger/innen eingetreten ist.

5 Resümee und Diskussion der Ergebnisse

Der Akademikerarbeitsmarkt gerät in jüngster Zeit wieder zunehmend in den Blickpunkt des Interesses einer breiten, nicht nur wissenschaftlichen Öffentlichkeit (vgl. u. a.: Der Spiegel 42/1993, FOCUS 13/1994, STERN 28/1994.). Anlaß dieser nicht neuen, aber erneuten Diskussion sind u. a. folgende aktuelle Entwicklungen:

Übersicht 12: Beispiel für die Bestimmung der Bandbreiten inadäquater Beschäftigung: Fachhochschulabsolventen, Männer, 1991

Statusgruppe	Erwerbstätige insges.	Untergrenze inadäquater Beschäftigung in % (Tab.3c) → absolut	Obergrenze inadäquater Beschäftigung in % (Tab.3c) → absolut
Selbständige	102.300	19,1 → 19.500	19,1 → 19.500
Führungskräfte	232.000	– –	– –
Qualifizierte Fachkräfte	295.500	– –	12,6 37.200
Sachbearbeiter	127.200	13,2 16.800	13,2 16.800
Einf. Angest., Arbeiter ohne Angabe	57.300 10.000	44,8 25.700 – –	100,0 57.300 – –
Summe	834.300	7,5 ← 62.000	15,9 ← 130.800

Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnungen  Bandbreite inadäquater Beschäftigung

Übersicht 13: Bandbreiten inadäquater Beschäftigung nach Geschlecht und Hochschulart – (in Prozent)

Geschlecht/Hochschulart	1985		1989		1991	
	min	max	min	max	min	max
<i>Männer</i>						
Universität	5,4	12,2	5,1	12,3	6,0	12,2
Fachhochschule	7,7	16,5	6,6	16,1	7,5	15,9
<i>Frauen</i>						
Universität	6,7	18,4	8,8	21,6	10,6	21,9
Fachhochschule	19,2	35,0	18,3	36,1	18,8	33,2
<i>Männer und Frauen</i>						
Universität	5,8	14,2	6,3	15,4	7,6	15,5
Fachhochschule	9,8	20,0	9,0	20,3	10,0	19,6
<i>Hochschulabsolventen insgesamt</i>						
Männer	5,3	13,8	5,7	13,8	6,6	13,5
Frauen	9,6	22,3	11,1	25,2	12,5	24,5
Männer und Frauen	7,2	16,1	7,2	17,1	8,4	16,9

Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnungen

- die kapazitätsmäßige Überlastung der Hochschulen mit dar aus resultierenden unzureichenden Studienbedingungen,
- hohe und steigende Studienabbruchquoten, die u. a. in Zusammenhang mit den unzureichenden Studienbedingungen, aber auch mit der vermehrten Nebenerwerbstätigkeit von Studierenden zu sehen sind,
- die sogenannte „Krise des dualen Systems“ der Berufsausbildung, die sich in einer sinkenden Ausbildungsnachfrage auf Seiten der Jugendlichen und einer rückläufigen Ausbildungsbereitschaft von Teilen der Wirtschaft äußert und Befürchtungen eines akuten oder drohenden Fachkräftemangels nährt,
- die im Zuge allgemein gestiegener Arbeitslosigkeit in der Rezession 1992 -1994 ebenfalls zunehmende Akademikerarbeitslosigkeit, insbesondere auch in gemeinhin als marktgängig angesehenen technischen, naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Studienfächern.

Auf eine kurze Formel gebracht, richtet sich die Kritik gegen die angeblich weder quantitativ noch qualitativ am Bedarf des Beschäftigungssystems orientierte, expandierende Hochschulausbildung. Die Folge davon – so die Argumente der Kritiker – seien nicht nur eine wachsende, z. T. verdeckte, Akademikerarbeitslosigkeit, sondern zunehmend auch ein inadäquater Einsatz von Hochschulabsolventen auf Arbeitsplätzen, die weder fachlich noch – vor allem – vom positionalen Niveau und den Verdienstchancen her betrachtet einer Hochschulausbildung angemessen sind, d. h. die auch von Absolventen anderer, weniger langwieriger, anspruchsvoller und kostenaufwendiger Ausbildungsgänge eingenommen werden könnten.

Als Belege werden sowohl Ergebnisse von Unternehmensbefragungen über ein mögliches „downgrading“ bei der künftigen Akademikerbeschäftigung in der Wirtschaft als auch

Ergebnisse von Absolventenbefragungen zur unzureichenden Angemessenheit ihrer beruflichen Position angeführt. Diese Befunde werden verknüpft mit Daten des Mikrozensus zur betrieblichen Statusverteilung der Akademiker, die dahingehend interpretiert werden, daß ein Fünftel der erwerbstätigen Hochschulabsolventen „unter Niveau“ beschäftigt sei, wobei insbesondere die Angemessenheit der Sachbearbeiterpositionen in Zweifel gezogen wird (iwd 1994; ähnlich auch: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 1993).

In der Diskussion werden häufig die unterschiedlichen Dimensionen des komplexen Phänomens „Ausbildungsadäquanz“ vermischt. Dabei wechseln mitunter die Betrachtungsebenen zwischen betrieblich-hierarchischen Aspekten, Beruf, Einkommen und erforderlicher Qualifikation, oder es wird nicht unterschieden zwischen der Angemessenheit von Position oder Einkommen einerseits und der fachlich-inhaltlichen Nähe der ausgeübten Tätigkeit zu den Studieninhalten andererseits. Auch in methodischer Hinsicht werden zuweilen subjektive Bewertungen von Hochschulabsolventen zu ganz verschiedenen Dimensionen von Ausbildungsangemessenheit vermengt mit der Interpretation „objektiver“ Merkmale aus der amtlichen Statistik zur Akademikerbeschäftigung oder mit Aussagen von Unternehmen zu künftig beabsichtigten betrieblichen Einsatzstrategien. Zudem wird in den öffentlichkeitswirksamen Publikationen selten zwischen der Fachhochschul- und Universitätsebene unterschieden; auch die Binnenstrukturen inadäquater Beschäftigung werden kaum analysiert, obwohl diese durchaus Hinweise auf die Ursachen liefern können. Und schließlich wird in der Regel keine vergleichende Betrachtung mit anderen Ausbildungsebenen durchgeführt, die zumindest zu einer anderen Bewertung oder Relativierung der Befunde führen könnte.

Die vorliegende Arbeit will einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion leisten und – begrenzt auf den Aspekt der *ver-tikalen* oder *hierarchischen* Dimension des betrieblichen Einsatzes von Hochschulabsolventen – auf der Basis von Mikrozensusergebnissen den Versuch einer (realitätsnahen) *Quantifizierung des Umfangs ausbildungsinadäquater Beschäftigung* und dessen Veränderung im Zeitablauf unternehmen. Aussagen zur *inhaltlichen* oder *einkommensbezo-genen Adäquanz* sind ausdrücklich *nicht* angestrebt, und auch *subjektive Bewertungen* der Situation oder Zufrieden-heitsaussagen der betroffenen Hochschulabsolventen oder Unternehmens einschätzungen bleiben weitgehend außer Betracht.

Für die Analyse wurden differenziert nach Hochschulart und Geschlecht zunächst Auswertungen der Mikrozensen 1985, 1989 und 1991 nach dem Merkmal „betriebliche Stellung“ vorgenommen. Darüber hinaus erwies es sich als sinnvoll, *kombinierte Status- und Berufsanalysen* zu erstellen, da sowohl die Angaben zur betrieblichen Stellung der Erwerbstätigen als auch die Berufsangaben (klassifikationsbedingt) beträch-tliche Unscharfen hinsichtlich des tatsächlichen betrieblichen Einsatzes beinhalten und somit jedes dieser Merkmale für sich genommen nicht zu aussagefähigen Ergebnissen in bezug auf den Umfang niveauinadäquater Beschäftigung führt. Dabei wurde auf der Basis der amtlichen Klassifizierung der Berufe eine *Typisierung der Berufstätigkeiten* nach „akademischen“, „Misch-“ und „nichtakademischen Berufen“ vorgenommen.

Schließlich wurde in Anbetracht der unvermeidbaren Un-scharfen in den Erhebungsinstrumenten des Mikrozensus bei den Status- und Berufsangaben und den sich daraus ergeben-den, teilweise widersprüchlichen Einstufungen der Befragten (Beispiel: Erwerbstätige Hochschulabsolventen mit ausgeüb-tem Beruf Lehrer/in und Statusangabe „einfache Ange-stellte/Arbeiter/in) von einer punktgenauen Quantifizierung ausbildungsinadäquater Beschäftigung abgesehen. Statt des-sen wurden auf der Basis je spezifischer Kombinationen von Berufs- und Statusangabe für Fachhoch- und für Universitätsabsolventen „*Korridore*“ angegeben, innerhalb deren sich der Umfang ausbildungsinadäquater Beschäftigung bewegen dürfte.

Des weiteren sollte durch altersspezifische Auswertungen und einen (nur näherungsweise möglichen) Kohortenvergleich ge-prüft werden, ob sich in dem Beobachtungszeitraum Anzeichen für eine Verschlechterung der betrieblichen Einsatzbedingungen erkennen lassen, die sich bei den Neuzugängen (jüngste Altersgruppe) eher zeigen dürften als bei den Beständen.

Gemessen zunächst nur an den Angaben zur *betrieblichen Stellung* der Erwerbstätigen ergibt sich für Fachhoch- und Universitätsabsolventen jeweils ein Anteil von rd. 9%, von denen unterstellt werden kann, daß sie nicht ihrem Ausbildungsniveau angemessen beschäftigt sind: Damit sind all jene Akademiker/innen gemeint, die sich als einfache Angestellte oder Arbeiter/innen bezeichnet haben. Weitere 18% der erwerbstätigen Fachhochschul- und 7% der Univer-sitätsabsolventen sind in Sachbearbeiterpositionen tätig, was in der Literatur insbesondere im Hinblick auf die Universitäts-ebene häufig als inadäquat gilt.

⁷ Bei den umstrittenen unterschiedlichen Einsatzbedingungen von Fachhoch-bzw. Universitätsabsolventen/innen im öffentlichen Dienst sind mittelfristig kaum Veränderungen zu erwarten. Jedenfalls enthält der Perspektivbericht 1994 der Bundesregierung für die Weiterentwicklung des öffentlichen Dienstes keine konkreten Aussagen über Korrekturen beim Laufbahnrecht und bei der Eingangsbesoldung für Personen mit Fachhochschulabschluß.

Unter Einbeziehung der Angaben zum *ausgeübten Beruf* und der vorgenommenen Typisierung der Berufstätigkeiten in akademische Berufe, Mischberufe und nichtakademische Berufe wurden *Bandbreiten ausbildungsinadäquater Be-schäftigung* errechnet, die im Durchschnitt für Fachhoch-schulabsolventen zwischen 10% und 20% und für Universi-tätsabsolventen zwischen 8% und 16% liegen, wobei die an-gegebenen Ober- und Untergrenzen jeweils Extremwerte dar-stellen, innerhalb deren sich der tatsächliche Wert bewegen dürfte.

Die vorgenommenen Grenzziehungen reflektieren dabei ei-nerseits die unterschiedlichen beruflichen Einsatzbedingungen für Fachhochschul- und Universitätsabsolventen, die vor al-lem im Bereich des öffentlichen Dienstes durch die Laufbahn-ordnungen vorgegeben⁷, aber auch in der privaten Wirtschaft zu finden sind. Danach sind beispielsweise Sachbear-beiterpositionen für Fachhochschulabsolventen ein adäquater Tätigkeitsbereich. Andererseits berücksichtigen sie die in den verschiedenen Statuspositionen unterschiedlichen Einsatz-gebiete ein und desselben Berufs. So wurden beispielsweise auf der Universitätsebene die „Mischberufe“ für die als Qualifizierte Fachkraft Beschäftigten als adäquat eingestuft, für die Sachbearbeiter hingegen nur bei der Festlegung der Untergrenze inadäquater Beschäftigung.

Die so ermittelten Bandbreiten ausbildungsinadäquater Beschäftigung liegen damit eher unter dem in der öffentli-chen Diskussion meist genannten Wert von rd. einem Fünftel der Akademiker/innen, die angeblich unterwertig beschäftigt seien. Diese Diskrepanz beruht u. a. darauf, daß bei manchen Analysen nur die abhängig Beschäftigten berücksichtigt wer-den (vgl. z. B. iwd 1994), obwohl – wie die hier vorgenom-menen Auswertungen zeigen – die Selbständigkeit (z. B. in den Freien Berufen) einen klassischen Bereich der Akademikerbeschäftigung darstellt. Rd. 15% aller erwerbs-tätigen Fachhoch- und Hochschulabsolventen arbeiten als Selbständige, darunter drei Viertel in genuin akademischen Berufen.

Entgegen der weit verbreiteten Auffassung, daß insbesondere Fachhochschulabsolventen bessere Chancen auf einen aus-bildungsadäquaten Arbeitsplatz haben (so z. B. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 1993), zeigt die kombinierte Status- und Berufsanalyse, daß die Bandbreiten inadäquater Beschäftigung bei Fachhochschulabsolventen über denen bei Erwerbstätigen mit Universitätsexamen liegen (10% bis 20% im Vergleich zu 8% bis 16%). Dieser Befund entspricht auch den subjektiven Einschätzungen von Betroffenen, wie sie in der eingangs zitierten Verlaufsstudie des WZ I Kassel erho-ben wurden (Teichler 1992).

Vergleicht man den Anteil ausbildungsinadäquater Be-schäftigung anhand der Angaben zur betrieblichen Stellung der Erwerbstätigen über alle Ausbildungsebenen hinweg, so zeigt sich, daß „unterwertige“ Beschäftigung am häufigsten bei Absolventen einer Lehr- oder Berufsfachschulausbildung vorkommt, von denen 1991 rd. ein Viertel in Positionen un-terhalb ihres Ausbildungsniveaus als un- oder angelernte Arbeiter/innen bzw. als einfache Angestellte tätig waren. Eine Bandbreitenbestimmung über kombinierte Status- und Berufsanalysen kann für den Bereich der betrieblichen Berufsausbildung nicht vorgenommen werden, da sich für die-sen Bereich, anders als auf der Hochschulebene, eine Typisierung in adäquate und nicht adäquate Berufe auf der Basis der zwei- bzw. dreistelligen Berufskennziffern kaum erstellen läßt.

Zieht man *subjektive Einschätzungen* von Erwerbstätigen unterschiedlicher Ausbildungsebenen zur Frage des ausbildungsadäquaten Einsatzes (die hier nicht Gegenstand der Analyse waren) mit heran, so bestätigt sich der Befund: Nach einer 1991/92 vom Bundesinstitut für Berufsbildung und dem IAB gemeinsam durchgeführten Erhebung (Jansen/Stooß 1992) glaubten nur 9% bzw. 8% der Erwerbstätigen mit Fachhoch- bzw. Universitätsabschluß, ihre Tätigkeit könne auch mit einer geringeren Qualifikation ausgeübt werden, gegenüber 23% der betrieblich ausgebildeten Fachkräfte (Althoff 1994, S. 21).

In bezug auf die *Binnenstruktur* „unterwertiger“ Beschäftigung sind vor allem drei Ergebnisse hervorzuheben:

(1) *Frauen* sind auf allen Ebenen und zu allen Zeitpunkten wesentlich stärker betroffen als Männer. Sie sind meist doppelt so häufig in nicht adäquater Beschäftigung zu finden wie ihre männlichen Kollegen. Dies erklärt sich nur z. T. aus der unterschiedlichen Fachrichtungsstruktur der Geschlechter – Frauen dominieren in den weniger „marktgängigen“ geisteswissenschaftlichen und pädagogischen Fachrichtungen mit starker Abhängigkeit vom Öffentlichen Dienst und dessen Zwang zur Haushaltskonsolidierung. Darüber hinaus behindern selektive betriebliche Personalrekrutierungsstrategien die Diskontinuität weiblicher Erwerbsarbeit und häufigere Teilzeitarbeit – Phänomene, die in abgeschwächter Form auch bei Hochschulabsolventinnen anzutreffen sind – vielfach den ausbildungsadäquaten Einsatz sowie den Aufstieg in Führungspositionen und selbständige Tätigkeit, insbesondere nach einem Wiedereinstieg (vgl. hierzu u. a. Engelbrech 1987, S. 192).

(2) *Berufsanfänger/innen* (mangels entsprechender Daten hier operationalisiert als unter 35jährige Erwerbstätige) sind etwas häufiger in niedrigeren betrieblichen Positionen beschäftigt als Akademiker/innen mit längerer Berufserfahrung und entsprechend seltener in Führungspositionen oder selbständigen Tätigkeiten (14% der Jüngeren gegenüber 6% der Älteren waren als einfache Angestellte bzw. Arbeiter/innen tätig). Dies betrifft Fachhochschul- und Universitätsabsolventen/innen gleichermaßen. Dieser Befund belegt die These, daß Berufskarrieren üblicherweise nicht in der Chefetage beginnen, verweist aber auch auf mögliche Berufseinstiegsprobleme, die allerdings im Beobachtungszeitraum zwischen 1985 und 1991 – gemessen an den Angaben zur betrieblichen Stellung – nicht zugenommen haben.

Auch aus der *subjektiven Sicht* erwerbstätiger Hochschulabsolventen/innen scheint ein niveauinadäquater beruflicher Einsatz häufiger bei Berufsanfängern/innen und jüngeren Hochschulabsolventen/innen vorzukommen: Nach der erwähnten BiBB/IAB- Untersuchung waren 1992 5% der älteren, aber 12% der jüngeren Erwerbstätigen mit Universitätsabschluß der Ansicht, ihre Tätigkeit könne auch mit einer geringeren Qualifikation ausgeübt werden. Bei den Fachhochschulabsolventen waren die Unterschiede weniger deutlich (Althoff 1994, S. 21).

(3) Generell sind bezogen auf die betriebliche Position geisteswissenschaftliche und pädagogische *Studienfächer* überdurchschnittlich von ausbildungsadäquatem Einsatz betroffen. Da die Fachrichtungswahl jedoch stark geschlechtsspezifisch geprägt ist, erscheint eine nach Geschlecht getrennte Betrachtungsweise der betrieblichen Einsatzbedingungen erforderlich. Hierbei deutet sich an, daß auf beiden Hochschulebenen und bei beiden Geschlechtern eher jene Absolventen/innen Probleme mit dem ausbildungsadäquaten Einsatz haben, die ihr Studium in eher geschlechtsuntypischen

Fachrichtungen absolviert haben (Aufgrund der z. T. sehr geringen Fallzahlen ist dieser Befund allerdings nur mit Vorsicht interpretierbar). Ähnliche Tendenzen lassen sich übrigens auch bei der Analyse geschlechtsspezifischer Arbeitslosenquoten nachweisen, die bei männlichen und weiblichen Hochschulabsolventen in den geschlechtsuntypischen Fachrichtungen jeweils deutlich über dem Durchschnitt liegen (vgl. auch Kraus/Trommer 1988).

Im Zeitablauf zeichneten sich bisher – bei einigen Schwankungen, insbesondere für den Erhebungszeitpunkt 1989 – keine gravierenden Veränderungen, vor allem keine deutliche Verschlechterung, der betrieblichen Einsatzbedingungen ab. Die Bandbreiten inadäquater Beschäftigung haben sich zwischen 1985 und 1991 für den Universitätsbereich von 6% bis 14% auf 8% bis 16% erhöht, während sie für die Fachhochschulebene bei 10% bis 20% stabil geblieben sind. Bei einer detaillierteren Betrachtung zeigen sich zwischen 1985 und 1989 partiell verschlechterte Einsatzbedingungen, die zum Teil bis 1991 wieder ausgeglichen wurden. Hierfür könnten die konjunkturelle Erholungsphase und der „Vereinigungsboom“ mit verantwortlich sein. Für die Folgejahre ist daher nicht auszuschließen, daß die in den Daten hier noch nicht erfaßte Rezession der Jahre 1992 - 1994 wieder eine Verschlechterung der Einstiegsbedingungen für Hochschulabsolventen/innen mit sich gebracht hat. Angesichts von Einstellungsstops in Unternehmen und Verwaltungen dürfte sich diese Entwicklung allerdings eher in einer Zunahme der Arbeitslosigkeit als in veränderten Einsatzbedingungen der Beschäftigten niederschlagen. Für eine abschließende Beurteilung ist der Analysezeitraum von nur sechs Jahren auf jeden Fall noch zu gering, so daß zu gegebener Zeit weitergehende Untersuchungen erforderlich sein werden.

Literatur

- Althoff, H. (1994): Ursachen des Fachkräftemangels – Tätigkeit und Zufriedenheit von Erwerbstätigen mit unterschiedlichem beruflichen Abschluß. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 3
- Bielski, H./Magvas, E./Parmentier, K. (1992): Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer. Eine Arbeitsmarktumfrage der Bundesanstalt für Arbeit: Zwischenbilanz und ausgewählte Ergebnisse. In: MittAB 2
- Baldauf, B. (1992): Arbeitsaufgaben und Qualifikationseinsatz im Bereich der sozialen Arbeit. In: Teichler, U./Buttgereit, M. (Hrsg.), Hochschulabsolventen im Beruf. Ergebnisse der dritten Befragung bei Absolventen der Kasseler Verlaufsstudie. Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft 102. Bonn
- Buttler, F./Tessaring, M. (1993): Humankapital als Standortfaktor. Argumente zur Bildungsdiskussion aus arbeitsmarktpolitischer Sicht. In: MittAB 4
- Der Spiegel (1993): Im Sturzflug abwärts. Nr. 42
- Drexel, I. (1993): Das Ende des Facharbeiteraufstiegs? Neue mittlere Bildungs- und Karrierewege in Deutschland und Frankreich — ein Vergleich. Frankfurt a. M./ New York
- Engelbrech, G. (1987): Erwerbsverhalten und Berufsverlauf von Frauen: Ergebnisse neuerer Untersuchungen im Überblick. In: MittAB 2
- ders./Kraft, H. (1992): Frauenbeschäftigung und betriebliche Personalpolitik. IAB-Werkstattbericht 5. Nürnberg
- Falk, R.A./Weiß, R. (1993 a): Zukunft der Akademiker. Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik des Instituts der deutschen Wirtschaft 186. Köln

- dies. (1993 b): Studieren – und was dann? Beschäftigungs-Chancen für Akademiker in der Privatwirtschaft. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung. Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.). Köln
- Fischer, G. u.a. (1993): Bestand und Bewegung im Bildungs- und Beschäftigungssystem der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der Bildungsgesamtrechnung für die alten und neuen Bundesländer. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 170. Nürnberg
- FOCUS (1994): Lohnt sich das Studium? Nr. 13
- Frankfurter Rundschau (1994): Studenten 1994 – Nach dem Examen fängt das Zittern erst richtig an. 29.01.1994
- iwd (1994): Akademiker-Beschäftigung: Ein Fünftel unter Niveau. Nr. 30
- Jansen, R./Stoß, F. (Hrsg.) (1993): Qualifikation und Erwerbs-situation im geeinten Deutschland. BiBB/ IAB-Erhebung 1991/92. Berlin/Bonn
- Kahle, I./Schaeper, H. (1991): Bildungswege von Frauen. Vom Abitur bis zum Berufseintritt. HIS-GmbH (Hrsg.). Hannover
- Krais, B./Trommer, L. (1988): Studentenberge, Akademikerschwemme und Schweinezyklus. In: WSI-Mitteilungen 12
- Kultusministerkonferenz (Hrsg.) (1993): Prognose der Studienanfänger, Studierenden und Hochschulabsolventen bis 2010. Bonn
- Leszczensky, M./Nigmann, R.-R. (1988): Materialien zum Fachhochschulstudium. HIS-Kurzinformation A5. Hannover
- Lüttinger, P. (1994): Studentenberge und Lehrlingstäler: Droht die Akademisierung der Gesellschaft? In: Informationsdienst Soziale Indikatoren 12
- Minks, K.-H./Filaretow, B. (1993): Absolventenreport Sozialwissenschaften. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventen sozialwissenschaftlicher Diplom-Studiengänge. Schriftenreihe Bildung – Wissenschaft – Aktuell des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft 18. Bonn
- Rippe, W. (1988): Zur Ausbildungsadäquanz der Arbeitsplätze von Hochschulabsolventen: Konzeptionen und Indikatoren. Erfahrungen und Erwartungen. In: Bodenhöfer, H.-J. (Hrsg.): Bildung, Beruf, Arbeitsmarkt. Schriften des Vereins für Socialpolitik 174. Berlin
- Schomburg, H. (1992) Berufsverlauf in den ersten vier bis fünf Jahren nach Studienabschluß. In: Teichler, U./Buttgereit, M. (Hrsg.), Hochschulabsolventen im Beruf. Ergebnisse der dritten Befragung bei Absolventen der Kasseler Verlaufsstudie. Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft 102. Bonn
- Statistisches Bundesamt (1975): Klassifizierung der Berufe. Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen. Wiesbaden
- dass. (Hrsg.) (1993): Studenten an Hochschulen. Wintersemester 1992/93. Vorbericht. Fachserie 1 I, Reihe 4. 1. Wiesbaden
- STERN (1994): Welches Studium hat noch Zukunft? Nr. 28
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (1993): Qualifikationsanforderungen an Hochschulabsolventen. Empfehlungen aus Sicht der Wirtschaft. Broschüre. Essen
- Stoß, F. (1990), Exkurs zur Prognosefähigkeit beruflicher Systematiken. In: MittAB 1
- Teichler, U. (1992): Der Zusammenhang von Studium und Beruf in der Einschätzung der Absolventen. In: ders./ Buttgereit, M. (Hrsg.), Hochschulabsolventen im Beruf. Ergebnisse der dritten Befragung bei Absolventen der Kasseler Verlaufsstudie. Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft 102. Bonn
- Tessaring, M. (1988): Arbeitsmarkt für Akademiker: Gestern – heute – morgen. Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB) 5
- ders. (1992): Beschäftigungssituation und -entwicklung von Hochschulabsolventen. In: Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), Handbuch zur Berufswahlvorbereitung. Nürnberg
- ders. (1993): Das duale System der Berufsausbildung in Deutschland: Attraktivität und Beschäftigungsperspektiven. Ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion. In: MittAB 2
- ders. (1994): Langfristige Tendenzen des Arbeitskräftebedarfs nach Tätigkeiten und Qualifikationen in den alten Bundesländern bis zum Jahre 2010. Eine erste Aktualisierung der IAB/Prognos-Projektionen 1989/91. In: MittAB 1

Tabelle 1: Erwerbstätige mit Fachhochschul- und Universitätsabschluß nach Geschlecht, Altersgruppen und Stellung im Betrieb 1985 – 1991, in Prozent

Stellung im Betrieb*	Fachhochschule									Universität								
	alle Altersgruppen																	
	1985			1989			1991			1985			1989			1991		
	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges
Selbständige	13,4	8,3	12,4	11,3	8,7	10,8	12,4	8,7	11,6	18,0	8,8	15,1	18,0	10,5	15,5	18,4	11,6	16,0
Führungskräfte	27,2	8,9	23,8	28,5	10,3	24,7	28,1	11,6	24,6	24,4	7,1	18,9	26,7	8,6	20,7	26,4	8,7	20,2
Qualifizierte Fachkräfte	35,6	32,6	35,1	36,5	33,1	35,8	35,8	31,6	34,9	44,4	62,9	50,3	42,3	56,6	47,0	42,3	55,4	46,8
Sachbearbeiter/innen	15,3	28,3	17,8	15,5	26,6	17,8	15,4	28,3	18,2	5,5	7,4	6,1	5,0	9,6	6,5	5,3	10,4	7,1
Arbeiter/innen, Einfache Angestellte	7,4	21,9	10,1	7,0	21,3	10,0	7,0	19,8	9,7	6,8	13,8	9,0	6,7	14,7	9,3	6,6	13,9	9,1
ohne Angabe	1,1	–	0,8	1,2	–	0,9	1,3	–	1,0	0,9	–	0,6	1,3	–	1,0	1,0	–	0,8
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
absolut (i. Tsd.)	715	165	880	826	217	1043	825	225	1050	1157	543	1700	1337	655	1992	1431	755	2186

Quelle: Mikrozensus

*: ausführliche Definition vgl. Übersicht 1

–: Zellbesetzung unterhalb der Erfassungsgrenze

Tabelle 1a: Erwerbstätige mit Fachhochschul- und Universitätsabschluß nach Geschlecht, Altersgruppen und Stellung im Betrieb 1985 – 1991, in Prozent

Stellung im Betrieb*	Fachhochschule									Universität								
	unter 35 Jahre																	
	1985			1989			1991			1985			1989			1991		
	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges
Selbständige	8,2	(2,9)	6,6	6,4	4,4	5,8	8,9	6,4	8,0	8,9	5,6	7,6	8,7	7,7	8,3	10,3	8,6	9,6
Führungskräfte	13,0	6,3	11,0	14,6	7,7	12,4	13,2	9,1	11,8	13,2	5,6	9,9	17,5	8,3	13,7	16,1	7,4	12,5
Qualifizierte Fachkräfte	41,1	32,5	38,5	43,3	32,6	39,9	43,1	31,0	39,0	54,3	60,4	56,9	50,1	51,2	50,6	48,6	49,6	49,0
Sachbearbeiter/innen	23,9	35,9	27,4	23,0	33,6	26,4	22,5	34,7	26,6	9,8	10,1	9,9	9,4	14,1	11,3	10,4	16,2	12,9
Arbeiter/innen, Einfache Angestellte	11,7	22,4	14,8	10,1	21,6	13,7	10,8	19,0	13,6	11,5	18,4	14,4	10,9	18,7	14,1	11,6	18,1	14,3
ohne Angabe	(2,2)	–	(1,5)	2,6	–	1,8	(1,6)	–	(1,0)	2,2	–	1,3	3,4	–	2,0	2,9	–	1,7
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
absolut (i. Tsd.)	221	94	315	265	123	388	235	122	357	328	236	564	355	249	604	347	255	602

Quelle: Mikrozensus

(): Zellbesetzung unter 5.000

*: ausführliche Definition vgl. Übersicht 1

–: Zellbesetzung unterhalb der Erfassungsgrenze

Tabelle 1b: Erwerbstätige mit Fachhochschul- und Universitätsabschluß nach Geschlecht, Altersgruppen und Stellung im Betrieb 1985 – 1991, in Prozent

Stellung im Betrieb*	Fachhochschule									Universität								
	35 bis unter 45 Jahre																	
	1985			1989			1991			1985			1989			1991		
	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges
Selbständige	12,3	14,8	12,7	12,1	14,2	12,5	10,8	8,9	10,5	18,0	9,5	15,3	19,4	11,4	16,6	18,6	11,4	16,0
Führungskräfte	30,6	(12,0)	27,9	30,9	11,1	27,7	30,3	14,5	27,5	24,2	7,6	19,0	26,8	8,2	20,5	24,4	8,9	18,8
Qualifizierte Fachkräfte	36,9	29,1	35,8	36,5	41,1	37,3	36,0	33,9	35,7	47,2	67,9	53,7	44,2	59,1	49,3	45,7	59,7	50,8
Sachbearbeiter/innen	13,3	19,5	14,2	13,5	17,7	14,2	15,3	22,3	16,5	4,6	5,9	5,0	4,0	6,7	4,9	4,9	8,4	6,1
Arbeiter/innen, Einfache Angestellte	5,6	24,7	8,4	6,2	16,0	7,8	6,6	20,4	9,1	5,5	9,2	6,6	5,1	14,6	8,3	5,7	11,6	7,9
ohne Angabe	(1,2)	–	(1,0)	(0,7)	–	(0,6)	(0,9)	–	(0,8)	(0,5)	–	(0,4)	(0,6)	–	(0,4)	(0,7)	–	(0,4)
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
absolut (i. Tsd.)	225	39	264	256	49	305	266	59	325	397	179	577	480	235	695	490	280	770

Quelle: Mikrozensus

*: ausführliche Definition vgl. Übersicht 1

(): Zellbesetzung unter 5.000

–: Zellbesetzung unterhalb der Erfassungsgrenze

Tabelle 1c: Erwerbstätige mit Fachhochschul- und Universitätsabschluß nach Geschlecht, Altersgruppen und Stellung im Betrieb 1985 – 1991, in Prozent

Stellung im Betrieb*	Fachhochschule									Universität								
	45 Jahre und älter																	
	1985			1989			1991			1985			1989			1991		
	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges	m	w	ges
Selbständige	18,5	16,0	18,2	15,0	14,2	14,9	16,3	14,8	16,1	24,8	13,9	22,3	23,1	13,4	20,7	22,9	15,4	20,9
Führungskräfte	36,0	(12,6)	33,5	38,6	16,4	35,7	37,3	14,7	34,5	33,0	9,6	27,7	32,8	9,7	27,1	33,8	9,9	27,3
Qualifizierte Fachkräfte	30,0	37,0	30,8	30,5	26,0	29,9	30,4	30,1	30,3	34,2	60,4	40,2	35,4	60,8	41,7	35,8	56,5	41,4
Sachbearbeiter/innen	10,0	17,2	10,8	10,6	17,1	11,5	10,5	19,0	11,5	3,1	4,5	3,4	2,9	7,2	4,0	2,8	6,4	3,7
Arbeiter/innen, Einfache Angestellte	5,3	17,2	6,5	5,0	26,2	7,8	4,5	21,3	6,5	4,4	11,6	6,1	5,5	8,8	6,3	4,3	11,9	6,4
ohne Angabe	(0,2)	-	(0,2)	(0,3)	-	(0,3)	(1,2)	-	(1,0)	(0,3)	-	(0,3)	(0,4)	-	(0,3)	(0,3)	-	(0,2)
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
absolut (i. Tsd.)	269	33	302	304	46	350	323	45	369	432	128	559	522	171	693	595	220	815

Quelle: Mikrozensus

*: ausführliche Definition vgl. Übersicht 1

(): Zellbesetzung unter 5.000

–: Zellbesetzung unterhalb der Erfassungsgrenze

Tabelle 2a: Erwerbstätige mit Universitätsabschluß nach Fachrichtungen, Stellung im Betrieb und Geschlecht, 1991, in Prozent *

Hauptfachrichtung		Männer						Frauen					
		Selbstständige	Führungskräfte	Qualif. Fachkräfte	Sachbearbeiter	einf. Angest./Arbeiter	absol. (gerundet in Tsd.)*	Selbstständige	Führungskräfte	Qualif. Fachkräfte	Sachbearbeiterinnen	einf. Angest./Arbeiterinnen	absol. (gerundet in Tsd.)*
1a	Naturnutzung, Ernährung, Hauswirtschaft	20,9	39,4	26,8	(3,5)	(9,5)	25	(9,3)	(13,9)	46,5	(16,3)	(13,9)	13
1b	Naturwissenschaft, Mathematik, Informatik	4,4	31,2	52,1	6,6	5,6	160	(4,0)	(9,4)	55,2	14,5	16,8	42
2a	Technik der Konsumgütererzeugung	10,0	33,0	42,3	7,0	6,5	186	(7,4)	(21,0)	43,2	(9,9)	(18,5)	16
2b	Technik der Investitionsgütererzeugung												
2c	Bau, Ausbau	33,6	30,1	30,5	(3,3)	(1,2)	75	(22,7)	–	(40,3)	(12,6)	(24,4)	12
3a	Wirtschaft, Finanzen, Organisation	17,6	42,4	23,1	8,4	5,9	175	14,0	17,2	28,8	22,9	17,0	41
3b	Kaufmännische Fachaufgaben												
4a	Öffentl. Sicherheit, Recht	29,0	28,9	29,4	6,1	5,8	149	17,9	13,7	37,4	16,1	16,0	38
4b	Gesellschaft, Politik, Verwaltung												
5a	Kommunikation, Medien, Dokumentation	17,0	18,0	47,3	7,2	9,8	102	15,3	7,7	51,7	11,1	14,3	111
5b	Sprache, Kultur												
5c	Kunst, Gestaltung												
6a	Erziehung, Bildung, Sozial-/Lebensberatung	3,4	19,4	63,7	4,2	8,5	283	4,9	7,6	66,0	9,6	12,0	306
6b	Gesundheit/Körperpflege	51,2	13,7	30,0	(0,5)	3,1	169	32,1	8,3	49,3	(2,6)	7,6	91
Insgesamt **)		18,4	26,4	42,3	5,3	6,6	1.431	11,6	8,7	55,4	10,4	13,9	755

Quelle: Mikrozensus

(): Zellbesetzung unter 5.000

*) : \pm 100 %, Differenz zu 100: ohne Angabe

**) : einschl. o.A. der Fachrichtung

Tabelle 2b: Erwerbstätige mit Fachhochschulabschluß nach Fachrichtungen, Stellung im Betrieb und Geschlecht, 1991, in Prozent *

Hauptfachrichtung		Männer						Frauen					
		Selbstständige	Führungskräfte	Qualif. Fachkräfte	Sachbearbeiter	einf. Angest./Arbeiter	absol. (gerundet in Tsd.)*	Selbstständige	Führungskräfte	Qualif. Fachkräfte	Sachbearbeiterinnen	einf. Angest./Arbeiterinnen	absol. (gerundet in Tsd.)*
1a	Naturnutzung, Ernährung, Hauswirtschaft	20,7	19,7	35,6	(12,7)	(11,3)	28	(17,1)	(18,3)	(41,5)	(7,3)	15,9	8
1b	Naturwissenschaft, Mathematik, Informatik	(7,6)	18,8	47,5	17,0	(9,3)	40	–	(10,0)	(58,3)	(20,0)	(11,7)	6
2a	Technik der Konsumgütererzeugung	9,3	28,1	43,1	9,6	6,2	324	(12,1)	(6,0)	39,6	(16,1)	(26,2)	15
2b	Technik der Investitionsgütererzeugung												
2c	Bau, Ausbau	23,4	24,3	35,8	12,0	(4,0)	122	(14,5)	(2,4)	49,2	(14,5)	(19,6)	12
3a	Wirtschaft, Finanzen, Organisation	17,4	37,9	20,2	14,6	8,1	129	(3,2)	(12,4)	16,2	42,3	25,9	37
3b	Kaufmännische Fachaufgaben												
4a	Öffentl. Sicherheit, Recht	(2,6)	34,6	22,0	35,2	(3,8)	117	(2,8)	18,5	18,2	52,7	(7,9)	43
4b	Gesellschaft, Politik, Verwaltung												
5a	Kommunikation, Medien, Dokumentation	(20,0)	(8,4)	38,1	(19,4)	(14,2)	16	23,2	(9,9)	24,8	21,2	20,0	30
5b	Sprache, Kultur												
5c	Kunst, Gestaltung												
6a	Erziehung, Bildung, Sozial-/Lebensberatung	(8,0)	(17,3)	40,9	(17,4)	(14,2)	28	(4,6)	11,4	45,9	17,9	20,3	59
6b	Gesundheit/Körperpflege	(30,0)	(30,0)	(30,0)	–	(10,0)	3	(6,1)	–	(36,7)	(18,4)	(38,7)	5
Insgesamt **)		12,4	28,1	35,8	15,4	7,0	825	8,7	11,6	31,6	28,3	19,8	225

Quelle: Mikrozensus

(): Zellbesetzung unter 5.000

*: \pm 100 %, Differenz zu 100: ohne Angabe

**): einschl. o.A. der Fachrichtung

Tabelle 3a: Erwerbstätige Männer mit Universitätsabschluß nach Stellung im Betrieb und ausgeübtem Beruf 1985-1991 - in Prozent

Arbeiter, Einf. Angestellte			Sachbearbeiter			Qualifizierte Fachkräfte			Berufsgruppe des ausgeübten Berufs (lt. Klassifizierung d.B.)	Selbständige			Führungskräfte		
1985	1989	1991	1985	1989	1991	1985	1989	1991		1985	1989	1991	1985	1989	1991
(6,1)	(5,0)	(4,8)	13,2	13,5	11,1	9,7	10,8	10,9	1) Akademische Berufe	7,9	9,1	11,8	12,8	11,0	13,9
(2,3)	(1,0)	(0,3)	(3,3)	(5,2)	(3,7)	3,4	3,7	3,5	60 Ingenieure	(0,9)	(0,2)	(0,7)	4,7	4,2	5,5
									61 Chemiker, Physiker, Mathematiker						
(3,8)	(5,7)	(2,9)	(3,9)	(2,7)	(3,8)	5,2	5,0	5,0	81 Rechtswahrer, Rechtsberater	14,5	14,2	13,2	4,5	4,8	4,0
(1,1)	(2,1)	(1,6)	(3,3)	(0,4)	(3,1)	1,3	1,1	1,3	82 Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare	2,4	2,8	2,8	(1,7)	2,0	(1,1)
(3,8)	6,4	(5,4)	(4,1)	(1,8)	(0,8)	9,7	9,9	9,2	84 Ärzte, Apotheker	43,6	41,3	37,2	6,2	6,6	5,4
33,7	27,1	22,6	18,7	17,2	18,0	48,7	44,1	45,1	87 Lehrer	2,5	(1,9)	3,3	16,7	15,1	17,2
(5,1)	(4,1)	6,4	7,5	(5,8)	8,0	4,9	4,5	5,5	88 Geistes-/übr. Naturwissenschaftler	3,3	2,3	2,5	4,8	4,3	7,1
(4,6)	(5,2)	(2,5)	(1,9)	(0,4)	(2,5)	3,5	3,7	3,1	89 Seelsorger	(0,1)	(0,2)	(0,6)	4,3	3,4	3,3
60,5	56,6	46,5	55,9	47,0	51,0	86,4	82,8	83,6	Zwischensumme 1)	75,2	72,0	72,1	55,7	51,4	57,5
–	(0,6)	(0,9)	(1,1)	(1,3)	–	(0,4)	(0,4)	(0,3)	2) Mischberufe	(0,5)	(0,3)	(1,6)	(1,1)	(0,8)	(1,3)
(1,9)	(1,1)	(2,2)	(5,3)	(4,9)	(2,7)	(0,4)	(0,5)	(0,7)	01, 03, 05, 06 Land-, forstwirtschaftliche Berufe	(0,6)	(0,9)	(0,7)	3,6	2,4	2,0
(0,4)	(1,3)	(0,3)	–	(1,0)	(0,4)	(0,4)	(0,2)	(0,1)	69 Bank-/Versicherungs- kaufleute	(0,6)	(1,9)	(1,7)	(0,2)	(0,6)	(0,6)
(0,4)	–	–	–	–	–	–	(0,2)	–	70 and. Dienstleistungs- kaufleute	–	(0,1)	–	(0,2)	–	–
(1,9)	(2,4)	(1,6)	(3,8)	(4,9)	(5,1)	1,4	2,0	1,9	72 Berufe des Wasser- u. Luftverkehrs	8,6	10,0	9,6	17,7	20,3	16,4
(2,7)	(2,3)	(1,9)	(4,4)	(6,1)	(4,8)	2,4	2,1	1,8	75 Unternehmer, Geschäftsführer	(0,4)	(0,2)	(0,1)	11,0	9,6	7,3
(3,9)	(1,7)	(3,8)	(3,9)	8,8	8,1	2,5	4,2	3,7	76 Administrativ ent- scheidende Berufe	(0,3)	(1,2)	(1,1)	(1,5)	3,9	2,2
(0,4)	(3,4)	(2,2)	(4,8)	(4,1)	(4,4)	(0,8)	0,9	1,0	77 Rechnungskaufleute, DV-Fachleute	–	–	–	(0,8)	1,4	(0,8)
(1,9)	(1,0)	(0,6)	–	(0,9)	(0,8)	(0,1)	(0,5)	(0,2)	78 Bürofachkräfte (ÖD)	–	(0,1)	–	(0,7)	–	(0,2)
(2,3)	(1,7)	(2,8)	(0,9)	(1,5)	(0,4)	(0,7)	(0,8)	1,4	80 Sicherheitswahrer	2,9	2,9	2,7	(0,3)	(0,4)	(0,3)
(0,8)	(2,7)	(2,0)	(1,4)	(3,3)	(2,3)	1,1	0,9	(0,7)	83 Künstler und zugeordnete Berufe	(0,1)	(0,2)	(0,1)	(0,4)	(0,9)	(0,8)
									86 Sozialpflegerische Berufe						
16,6	18,2	18,3	25,6	36,8	29,0	10,2	12,8	11,8	Zwischensumme 2)	14,0	17,8	17,6	37,5	40,3	33,5
7,0	(4,9)	9,1	(1,0)	(0,8)	(0,4)	(0,6)	(0,5)	(0,4)	3) Nichtakademische Berufe	(0,2)	(0,6)	(0,9)	(0,6)	(0,4)	(0,9)
(2,3)	(1,3)	(3,8)	(2,8)	(1,3)	(4,2)	(0,8)	1,6	1,3	10-54 Fertigungsberufe	(0,2)	(0,6)	(0,5)	(1,1)	(1,9)	(1,3)
(2,0)	(2,7)	6,5	(1,1)	(3,7)	(1,2)	(0,3)	(0,6)	(0,4)	62/63 Techniker, techn. Sonderfachkräfte	6,2	4,9	5,7	(1,2)	(1,4)	(1,3)
(3,5)	(3,3)	(3,8)	(0,5)	(0,9)	(0,4)	(0,2)	(0,1)	–	68 Warenkaufleute	(0,4)	(0,2)	(0,3)	(0,2)	–	–
(3,6)	(3,8)	(2,9)	11,8	(6,7)	11,1	(0,7)	1,1	1,3	71/73/74 Verkehrsberufe	(0,6)	(0,6)	(0,3)	2,9	3,0	4,1
(0,8)	(3,3)	(1,9)	(0,9)	–	(0,8)	(0,4)	(0,2)	(0,1)	78 Bürofach-/ Bürohilfs- kräfte (ohne ÖD)	(0,7)	(0,6)	(0,7)	–	(0,2)	(0,3)
(1,5)	(1,2)	1,6	–	–	–	–	–	–	85 übrige Gesundheits- dienstberufe	(0,8)	(0,6)	(0,5)	(0,1)	–	–
									übrige nichtakademische Berufe (02, 04, 07-09, 90-93)						
20,7	20,5	29,6	18,1	13,4	18,1	3,0	4,1	3,5	Zwischensumme 3)	9,1	7,5	8,9	6,1	6,9	7,9
(2,2)	(4,7)	5,6	(0,4)	(2,8)	(1,9)	(0,4)	(0,4)	1,1	ohne Angabe/sonstige Arbeitskräfte	(1,7)	2,7	(1,4)	(0,7)	(1,4)	(1,1)
100	100	100	100	100	100	100	100	100	Summe	100	100	100	100	100	100
79	90	94	64	67	76	514	566	605	absolut (i.Tsd.)	208	240	263	282	357	377

Quelle: Mikrozensus (): Zellbesetzung unter 5.000 –: Zellbesetzung unterhalb der Erfassungsgrenze

Tabelle 3b: Erwerbstätige Frauen mit Universitätsabschluß nach Stellung im Betrieb und ausgeübtem Beruf 1985-1991 – in Prozent –

Arbeiterinnen, Einf. Angestellte			Sachbearbeiterinnen			Qualifizierte Fachkräfte			Berufsgruppe des ausgeübten Berufs (lt. Klassifizierung d.B.)	Selbständige			Führungskräfte		
1985	1989	1991	1985	1989	1991	1985	1989	1991		1985	1989	1991	1985	1989	1991
(0,4)	(0,3)	(1,1)	(0,7)	(1,9)	(2,8)	(1,0)	(1,1)	1,6	1) Akademische Berufe	(1,9)	(1,7)	(2,4)	(2,3)	(0,5)	(1,8)
(0,8)	–	(0,9)	–	–	(1,1)	(1,1)	(1,0)	(0,5)	60 Ingenieurinnen	–	(0,4)	(0,7)	–	(3,9)	(0,6)
									61 Chemikerinnen, Physikerinnen, Mathematikerinnen						
(2,5)	(3,2)	(1,5)	(3,7)	(2,9)	(1,9)	2,1	2,0	2,1	81 Rechtswahrerinnen, Rechtsberaterinnen	(8,1)	(5,2)	(5,3)	(2,3)	(3,7)	(3,7)
(1,2)	(1,4)	(2,3)	(4,5)	(1,9)	(1,9)	(1,1)	1,7	1,6	82 Publizistinnen, Dolmetscherinnen, Bibliothekarinnen	(4,4)	(5,4)	(5,0)	(5,4)	(2,1)	(4,3)
10,6	8,3	8,3	(3,0)	(4,0)	(3,4)	8,0	9,7	11,5	84 Ärztin., Apothekerin.	48,8	41,8	35,9	16,8	12,6	9,7
33,9	36,2	28,2	44,3	30,6	31,6	76,0	69,4	66,6	87 Lehrerinnen	13,5	11,8	17,9	33,4	32,6	36,7
(3,2)	(3,4)	(3,0)	(2,5)	(6,3)	8,5	2,4	4,2	4,1	88 Geistes-/übr. Natur- wissenschaftlerinnen	(3,8)	(6,8)	7,4	(6,2)	9,6	9,7
(0,4)	(0,3)	(2,1)	–	(0,5)	(0,4)	(0,6)	(0,6)	(0,7)	89 Seelsorgerinnen	–	–	–	(1,6)	(1,6)	(3,0)
53,0	53,1	47,4	58,7	48,1	51,6	92,3	89,7	88,7	Zwischensumme 1)	80,5	73,1	74,6	68,0	66,6	69,5
(0,8)	(0,3)	–	–	(1,0)	(0,8)	–	(0,2)	(0,3)	2) Mischberufe	–	(0,9)	(0,9)	(0,8)	–	–
									01, 03, 05, 06 Land-, forstwirtschaftliche Berufe						
(1,3)	–	(0,3)	(1,5)	(1,9)	(3,5)	(0,1)	(0,3)	(0,5)	69 Bank-/Versicherungs- kaufleute	(0,6)	(0,4)	(0,3)	(1,6)	–	(1,5)
–	(0,6)	(0,9)	(0,7)	(0,5)	(1,5)	(0,2)	(0,2)	(0,4)	70 and. Dienstleistungs- kaufleute	–	(0,4)	(1,8)	(1,6)	(0,7)	(1,8)
–	–	–	–	(0,5)	(0,4)	(0,1)	–	–	72 Berufe des Wasser- u. Luftverkehrs	(0,2)	–	–	–	–	–
(0,4)	–	–	–	(0,5)	(1,6)	(0,3)	(0,6)	(0,6)	75 Unternehmerinnen, Geschäftsführerinnen	(6,9)	(5,2)	(5,5)	(4,7)	9,6	(6,8)
(1,6)	(0,7)	(0,9)	(4,7)	(1,9)	(3,8)	(1,3)	(1,7)	(0,6)	76 Administrativ ent- scheidende Berufe	–	(0,4)	–	8,5	8,5	(4,6)
(2,5)	(1,6)	(1,4)	(2,2)	(7,4)	(3,9)	(0,6)	(0,7)	(0,6)	77 Rechnungskaufleute, DV-Fachleute	(1,3)	(1,5)	(1,0)	–	(2,1)	(0,3)
(3,4)	(3,6)	(3,9)	(1,4)	(5,7)	(4,0)	(0,8)	(1,2)	(0,4)	78 Bürofachkräfte (ÖD)	–	–	–	(2,3)	(2,1)	(3,2)
–	–	–	(1,5)	–	–	(0,1)	–	–	80 Sicherheitswahrerinnen	–	–	–	(0,3)	–	–
(1,6)	(0,6)	(1,5)	(0,7)	(1,6)	(1,1)	(0,8)	(0,8)	(1,1)	83 Künstlerinnen und zugeordnete Berufe	(1,3)	(3,6)	(3,8)	–	(1,1)	(0,5)
(4,0)	(4,1)	(2,2)	(8,2)	(7,4)	(4,9)	(1,2)	1,7	2,4	86 Sozialpflegerische Berufe	(1,3)	(0,4)	(1,0)	(4,7)	(3,2)	(2,9)
15,6	11,5	11,1	20,9	29,4	25,5	5,5	7,4	6,9	Zwischensumme 2)	11,6	12,8	14,3	24,5	27,3	21,6
(2,0)	(2,5)	(3,9)	(1,4)	(1,5)	–	(0,1)	(0,1)	(0,3)	3) Nichtakademische Berufe	(1,2)	(0,4)	(1,4)	–	–	–
(1,6)	(1,2)	(1,4)	(1,4)	(1,5)	(0,8)	(0,5)	(0,3)	(0,4)	10-54 Fertigungsberufe	–	–	(1,0)	(0,8)	(0,5)	–
									62/63 Technikerinnen, techn. Sonderfachkr.						
(2,9)	(4,3)	(4,9)	(3,5)	(0,5)	(0,8)	(0,1)	(0,1)	(0,5)	68 Warenkaufleute	(2,5)	(5,1)	(3,1)	(1,2)	–	(0,9)
–	(1,8)	(0,3)	–	–	(0,4)	(0,2)	–	(0,1)	71/73/74 Verkehrsberufe	–	(0,4)	–	–	–	–
13,9	14,2	15,6	9,0	14,4	16,5	(0,3)	(0,6)	1,6	78 Bürofach-/ Bürohilfs- kräfte (ohne ÖD)	(0,6)	(1,5)	(0,7)	(1,6)	(1,8)	(3,3)
(4,4)	5,3	7,4	(2,5)	(4,0)	(2,8)	(0,7)	(0,6)	(0,6)	85 übrige Gesundheits- dienstberufe	(2,1)	(3,2)	(2,7)	(2,3)	(0,5)	–
(1,2)	(1,6)	(4,4)	–	–	(0,4)	–	–	–	übrige nichtakademische Berufe (02, 04, 07-09, 90-93)	–	(0,4)	(0,3)	–	(1,1)	–
26,0	30,9	37,9	17,8	21,9	21,7	1,9	1,7	3,6	Zwischensumme 3)	(6,4)	11,0	9,2	5,9	3,9	4,2
(5,4)	(4,5)	(3,6)	(2,6)	(1,6)	(1,2)	(0,3)	(1,2)	(0,8)	ohne Angabe/sonstige Arbeitskräfte	(1,5)	(3,1)	(1,9)	(1,6)	(2,2)	(4,7)
100	100	100	100	100	100	100	100	100	Summe	100	100	100	100	100	100
75	96	105	40	63	79	341	370	418	absolut (i.Tsd.)	48	69	87	39	56	66

Quelle: Mikrozensus (): Zellbesetzung unter 5.000 –: Zellbesetzung unterhalb der Erfassungsgrenze

Tabelle 3c: Erwerbstätige Männer mit Fachhochschulabschluß nach Stellung im Betrieb und ausgeübtem Beruf 1985-1991 – in Prozent –

Arbeiter, Einf. Angestellte			Sachbearbeiter			Qualifizierte Fachkräfte			Berufsgruppe des ausgeübten Berufs (lt. Klassifizierung d.B.)	Selbständige			Führungskräfte		
1985	1989	1991	1985	1989	1991	1985	1989	1991		1985	1989	1991	1985	1989	1991
									1) Akademische und Mischberufe						
17,1	24,4	20,5	23,1	29,0	26,1	54,0	50,3	51,7	60 Ingenieure	41,1	38,6	35,7	36,8	27,9	34,8
(3,0)	(2,1)	(1,6)	(2,7)	(4,0)	(1,8)	(0,8)	(1,0)	(1,8)	69 Bank-/Versicherungs- kaufleute	(2,3)	(2,7)	(3,2)	3,5	(1,9)	2,8
(1,7)	(5,7)	(3,3)	(1,9)	(2,3)	4,5	2,7	3,3	3,3	75 Unternehmer, Geschäftsführer	19,9	17,6	18,4	19,5	24,1	17,5
(9,1)	(2,6)	(2,1)	27,6	14,1	11,9	8,0	4,4	3,4	76 Administrativ ent- scheidende Berufe	(0,3)	(0,6)	(0,3)	16,1	11,9	8,8
(2,3)	(4,3)	(5,8)	(4,1)	6,9	6,9	2,9	5,0	5,4	77 Rechnungskaufleute, DV-Fachleute	(1,3)	(2,99)	(1,5)	(2,0)	3,2	3,0
(4,7)	(5,4)	(7,6)	8,5	17,7	18,5	3,1	3,7	3,1	78 Bürofachkräfte (ÖD)	–	–	–	1,1	6,2	7,9
(1,1)	(2,8)	(2,6)	5,5	(3,0)	5,7	(1,8)	2,1	2,4	80 Sicherheitswahrer	–	–	–	3,6	4,2	3,1
(1,7)	(5,7)	(4,5)	(3,9)	4,4	5,3	3,9	3,9	3,5	86 Sozialpflegerische Berufe	–	(0,6)	(0,3)	(1,1)	(1,1)	(1,9)
(15,6)	(9,0)	(4,1)	(6,0)	(4,7)	(4,5)	(9,5)	(11,0)	(11,2)	übrige akademische und Mischberufe (01, 03, 05, 06, 61, 70, 72, 81, 82, 83, 87)	16,2	14,5	17,6	4,5	6,6	6,5
56,3	62,2	52,1	83,3	86,1	85,3	86,7	84,7	85,8	Zwischensumme 1)	81,1	77,5	77,0	88,2	87,1	86,5
									2) Nichtakademische Berufe						
12,4	12,3	12,8	(1,3)	(0,9)	(1,5)	(0,9)	(1,8)	(1,6)	10-54 Fertigungsberufe	(3,0)	(1,8)	(2,4)	(1,1)	(0,7)	(0,5)
(8,7)	(5,7)	9,1	6,0	5,2	4,2	7,9	7,8	7,0	62/63 Techniker, techn. Sonderfachkr.	(0,9)	(1,6)	(1,2)	4,4	4,1	5,4
(6,5)	(6,7)	(6,8)	(2,8)	(2,0)	(1,3)	(0,7)	(1,6)	(1,2)	68 Warenkaufleute	9,8	11,3	10,0	(2,1)	2,9	2,5
(2,2)	(2,6)	(1,6)	–	(0,2)	(0,4)	(0,5)	–	(0,4)	71/73/74 Verkehrsberufe	(0,3)	(0,9)	(0,6)	(0,2)	(0,2)	–
(4,0)	(6,2)	(7,7)	5,4	4,5	5,4	2,4	2,2	2,2	78 Bürofach-/ Bürohilfs- kräfte (ohne ÖD)	(1,6)	(1,4)	(1,5)	2,9	3,5	3,5
(1,7)	(1,0)	(1,0)	–	(0,2)	(0,2)	(0,2)	(0,3)	(0,1)	85 übrige Gesundheits- dienstberufe	(0,3)	(0,6)	(1,3)	–	(0,3)	(0,1)
(1,9)	(1,0)	(2,8)	–	(0,2)	(0,2)	(0,1)	(0,1)	–	90-93 allg. Dienst- leistungsberufe	(0,9)	(0,3)	(1,8)	–	(0,2)	(0,1)
(4,0)	–	(3,0)	–	–	–	–	–	(0,1)	übrige nichtakademische Berufe (02, 04, 07-09, 79)	–	–	0,3	–	–	–
41,4	35,5	44,8	15,5	13,2	13,2	12,7	13,8	12,6	Zwischensumme 2)	16,8	17,9	19,1	10,7	11,9	12,1
(2,3)	(2,3)	(3,1)	(1,2)	(0,7)	(1,6)	(0,6)	1,5	1,6	ohne Angabe/sonstige Arbeitskräfte	(2,1)	(4,6)	(3,9)	(1,1)	(1,0)	(1,6)
100	100	100	100	100	100	100	100	100	Summe	100	100	100	100	100	100
53	58	57	110	128	127	255	301	296	absolut (i.Tsd.)	96	94	102	195	235	232

Quelle: Mikrozensus

(): Zellbesetzung unter 5.000

–: Zellbesetzung unterhalb der Erfassungsgrenze

Tabelle 3d: Erwerbstätige Frauen mit Fachhochschulabschluß nach Stellung im Betrieb und ausgeübtem Beruf 1985-1991 – in Prozent –

Arbeiterinnen, Einf. Angestellte			Sachbearbeiterinnen			Qualifizierte Fachkräfte			Berufsgruppe des ausgeübten Berufs (lt. Klassifizierung d.B.)	Selbständige			Führungskräfte		
1985	1989	1991	1985	1989	1991	1985	1989	1991		1985	1989	1991	1985	1989	1991
									1) Akademische und Mischberufe						
(1,7)	(2,6)	(2,0)	(4,5)	(3,6)	(3,8)	9,6	10,6	12,3	60 Ingenieurinnen	(8,8)	(11,1)	(9,1)	(4,8)	(2,7)	(5,7)
(1,7)	(0,6)	(2,0)	(1,9)	(2,1)	(2,8)	–	(2,99)	(0,8)	69 Bank-/Versicherungs- kaufleute	–	–	–	(2,0)	–	(2,3)
–	(1,3)	–	–	(1,7)	(1,1)	(1,1)	(3,1)	(2,5)	75 Unternehmerinnen, Geschäftsführerinnen	(9,5)	(20,6)	(12,2)	(15,0)	(10,8)	(4,6)
(2,5)	(1,3)	(0,7)	23,3	13,7	16,9	(8,3)	(2,1)	(4,6)	76 Administrativ ent- scheidende Berufe	–	–	–	(8,2)	(14,8)	(16,5)
(3,3)	(3,2)	(4,2)	(4,7)	(3,6)	(2,3)	(3,0)	(2,8)	(4,6)	77 Rechnungskaufleute, DV-Fachleute	–	–	–	(2,0)	(4,0)	(4,6)
(5,9)	(9,9)	(7,4)	12,4	23,1	27,4	(3,5)	(5,9)	(3,5)	78 Bürofachkräfte (ÖD)	–	–	–	(8,2)	(10,7)	(12,6)
(0,8)	(3,9)	(5,1)	(3,8)	(3,6)	(3,9)	(5,6)	(5,0)	(4,7)	80 Sicherheitswahrerinnen	(6,6)	(7,9)	(6,1)	(18,4)	(1,3)	(4,6)
21,1	22,0	15,0	20,3	15,5	11,4	30,8	26,1	29,6	86 Sozialpflegerische Berufe	–	–	–	(18,4)	(17,5)	24,5
(4,2)	(2,6)	(3,3)	(1,9)	(1,6)	(1,4)	12,1	12,0	(5,4)	87 Lehrkräfte	(22,7)	(7,9)	(11,2)	–	(2,7)	–
(3,2)	(5,8)	(6,9)	(5,6)	(7,6)	(3,8)	(9,5)	9,1	12,6	übrige akademische und Mischberufe (01, 03, 05, 06, 61, 70, 72, 81, 82, 83, 87)	28,3	19,1	32,0	8,0	13,8	9,2
44,4	52,9	46,6	78,4	76,1	74,8	83,5	79,6	80,6	Zwischensumme 1)	75,9	66,6	70,6	85,0	78,3	84,6
									2) Nichtakademische Berufe						
(7,4)	(5,0)	(4,9)	–	–	(0,5)	(0,6)	(0,8)	(0,4)	10-54 Fertigungsberufe	(4,3)	(1,6)	(1,5)	–	–	–
(2,5)	(2,8)	(1,3)	(1,3)	(3,6)	(1,8)	(1,7)	(3,2)	(3,5)	62/63 Technikerinnen, techn. Sonderfachkr.	–	–	–	–	(4,0)	(1,1)
(8,3)	(4,1)	(7,8)	(1,9)	(1,5)	(0,5)	(1,1)	(0,8)	(0,4)	68 Warenkaufleute	(8,8)	(12,7)	(11,2)	(4,1)	(4,0)	(4,6)
–	–	(1,3)	–	(1,0)	–	–	–	(0,4)	71/73/74 Verkehrsberufe	–	–	–	–	(1,3)	–
16,9	22,5	27,1	12,8	13,7	17,8	(5,4)	(6,1)	(2,9)	78 Bürofach-/ Bürohilfs- kräfte (ohne ÖD)	–	(2,1)	(4,6)	(4,1)	(2,9)	(2,6)
(11,1)	(5,8)	(5,6)	(3,8)	(3,1)	(1,9)	(7,1)	(6,5)	(6,0)	85 übrige Gesundheits- dienstberufe	(6,6)	(10,1)	(7,6)	(4,8)	(2,7)	(2,3)
(3,6)	(2,7)	(2,7)	(0,6)	–	(0,5)	(0,6)	(0,4)	(1,2)	90-93 allg. Dienst- leistungsberufe	(4,4)	(5,3)	(1,5)	(2,0)	(2,7)	(3,4)
(2,5)	(1,3)	(0,7)	–	–	–	–	–	–	übrige nichtakademische Berufe (02, 04, 07-09, 79)	–	–	–	–	–	–
52,3	44,2	50,7	20,4	22,9	23,0	16,5	17,8	14,8	Zwischensumme 2)	24,1	31,8	26,4	15,0	17,6	14,0
(3,3)	(2,9)	(2,7)	(1,1)	(1,0)	(2,2)	–	(2,6)	(4,6)	ohne Angabe/sonstige Arbeitskräfte	–	(1,6)	(3,0)	–	(4,1)	(1,4)
100	100	100	100	100	100	100	100	100	Summe	100	100	100	100	100	100
36	46	45	47	58	64	54	72	71	absolut (i.Tsd.)	14	19	20	15	22	26

Quelle: Mikrozensus

(): Zellbesetzung unter 5.000

–: Zellbesetzung unterhalb der Erfassungsgrenze